Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 1. November 1980 ◆ Nr. 211 (3 839) ◆ Preis 2 Kopeken

Spezialisten der Volkswirtschaft! Erfinder und Rationalisatoren! Vervollkommnet die Technik, Technologie, die Produktionsleitung!

Kämpft um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Aktuelles Thema

Immer größere Bedeutung

Wir können uns eine Stadt oder eine Siedlung ohne Speisegaststätte nicht vorstellen und machen uns niemals Gedanken darüber, wo wir das nächste Mal speisen werden: Von morgens früh bis in die Abendstunden stehen in öffentlichen Speisegaststätten, Werkkantinen, Mensen, Diätstätten die Türen gastfreundlich offen.

Das Gaststättenwesen gewinnt gegenwärtig eine immer größere Bedeutung in der Verbesserung des Lebensstandards der Sowjetmenschen. Von seinem Entwicklungsgrad hängen im weiteren Sinne die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, die Arbeitsproduktivität ab, auch die Entlastung der Frauen von den häuslichen Sorgen in der Zubereitung der Speisen und die Verbesserung der materiellen und Lebensbedingungen der Sowjetmenschen. W. I. Lenin nannte es zu eingerichtete Speisegaststätten Keime des Kommunismus.

Genosse L. I. Breshnew unterstrich: „Das höchste Ziel war und bleibt der stetige Aufschwung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes." Die Gemeinschaftsverpflegung trägt aktiv zur Lösung dieser Aufgabe bei.

Das Gaststättenwesen der Republik entwickelt sich, besonders in neuen Wohngebieten, auf Kosten der Sprozentigen Abführung von den Investitionen im Wohnungsbau. Daher, daß von Jahr zu Jahr immer mehr Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt werden, entstehen mehr Betriebe des Gaststättenwesens. Allein im 10. Planjahrfünft hat sich die Zahl der Speisegaststätten, Kantinen, Imbißstuben und Erfrischungsräume in der Republik um 1 563 Einheiten oder um mehr als 20 Prozent vergrößert. An den großen Tisch der Gemeinschaftsverpflegung Kasachstans setzen sich täglich mehr als 10 Millionen Personen.

Von den Mitarbeitern der Gemeinschaftsverpflegung, von ihrem Pflichteifer hängen in vielem die Stimmung der Werktätigen, ihre Bedarfsdeckung ab. Jede Speisegaststätte muß ein gastfreundliches Haus sein, wo die Besucher aufmerksam und entgegenkommend empfangen werden und nahrhafte, schmackhafte und billige Gerichte vorgesetzt bekommen. Gut organisiert ist in dieser Hinsicht das Gaststättenwesen in den Gebieten Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Koktschetaw und Pawlodar, wo der Pro-Kopf-Warenumsatz in den meisten Speisegaststätten im 10. Planjahrfünft um mehr als 30 Prozent angestiegen ist. Ein Beispiel vorbildlicher Bedienung liefert die Betriebsküche in der Steptnoischmsker Versuchsstation für Bodenschutz, Gebiet Koktschetaw, wo Melita Brick Küchenchef ist, und die Speisegaststätte Nr. 1 in Ekibastus, wo Dina Priwalowa dem vielzähligen Küchenpersonal vorsteht. Hier werden die Kunden schnell und höflich mit schmackhaften Speisen bewirtet. Solcher Speisegaststätten gibt es in unserer Republik zu Hunderten.

Eine wichtige Rolle in der Verbesserung der Arbeit der Speisegaststätten spielt die Nutzung von Halbfertiggerichten. Bei der Anwendung von halbfertigen Gerichten steigt die Arbeitsproduktivität im technologischen Prozeß dreifach.

Im Gaststättenwesen vervollkommnet sich die Zusammensetzung des Warenumsatzes unentwegt. Im allgemeinen vergrößert sich der Anteil von Fleisch, Milch, Obst und Gemüse in der Realisierung von Erzeugnissen der Gemeinschaftsverpflegung, während der Anteil vor Mehlspeisen und Kartoffeln sinkt.

Auf der 10. Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR wurde die noch mangelhaft organisierte Schülerverpflegung kritisiert. Im neuen Schuljahr hat sich die Speisung der Schüler in den Schulbüfetts wesentlich verbessert.

Die weitere Entwicklung des Gaststättenwesens wird nicht nur mit der Vergrößerung der Zahl der Betriebe, sondern auch mit ihrer Lokalisation verbunden sein. Die Aufmerksamkeit wird in erster Linie auf die Entwicklung des Netzes von Betrieben der Gemeinschaftsverpflegung in den wirtschaftlich wichtigen Regionen Kasachstans wie in den Industriekomplexen Pawlodar-Ekibastus, Karaganda, Dshambul-Karatau, Sokolowka-Sarbai und anderer gerichtet werden. Die neuen modernen Speisegaststätten und Betriebskantinen sind wahre Betriebsstätten, die nicht nur Mittagessen, sondern auch verschiedene Halbfertiggerichte, Back- und Teigwaren anbieten, deren Zubereitung in häuslichen Bedingungen nicht viel Zeit in Anspruch nimmt.

Die Mitarbeiter des Gaststättenwesens stehen im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitags der KPdSU. Ihr Hauptaugenmerk lenken sie dabei auf die Verbesserung der Qualität der Gerichte und der kulturellen Bedienung.

Alltag des Planjahrfünfts

Programm bewältigt

Mit vorbildlichen Leistungen in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und -qualität will das Kollektiv des Asbestkombinats Dshetygara — des führenden Betriebs der Montanindustrie der Republik — den 63. Jahrestag des Großen Oktober begehen. An allen Abschnitten, in allen Brigaden wird heute um die Erfüllung der Aufgaben des Abschlußjahres des laufenden Planjahrfünfts gerungen. Tonangebend im angespannten sozialistischen Wettbewerb ist das Kollektiv des Reparaturwerks, das vor kurzem über die Erfüllung seines Staatsplans berichtete und sich ein noch höheres Ziel steckte: Bis Jahresende zusätzlich ein Dreimonatsprogramm zu meistern.

Frohe Arbeitsstimmung herrscht in diesen Tagen in allen Abschnitten unseres Werks. Wir berichteten über die Erfüllung unseres Fünfjahrprogramms und der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1980. Über den Plan hinaus wurden 4 840 Maschinensätze und Aggregate überholt, zusätzliche Reparaturarbeiten für etwa 250 000 Rubel ausgeführt, 22 neue leistungsstarke Bagger und 14 Fließstraßen montiert. Jetzt, wo wir unser Programm absolviert haben, können wir einen Rückblick auf das Geleistete machen und es einer gründlichen Analyse unterwerfen. Tatsächlich, die Erfolge sind beeindruckend, besonders wenn man sie mit den vorjährigen vergleicht. Jede der 48 Brigaden, jeder der 680 Arbeiter des Werks ist daran beteiligt. Das Erreichte ist ein Ergebnis der zielstrebigen, planmäßigen Arbeit, einer exakten Zusammenwirkung aller Abschnitte.

Bereits das fünfte Jahr ist die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität die Hauptrichtung in unserer Arbeit. Darauf sind die Bemühungen aller technischen und Ingenieurdienste gerichtet, dazu trägt der rege sozialistische Wettbewerb bei, der alle Werkabschnitte umfaßt. „Keiner neben dir darf zurückbleiben!" Diese Devise, sowie die Arbeitsmethoden, die wir nach dem Beispiel der Rostower Maschinenbauer in unsere Praxis eingeführt haben, ist zum Motto jedes Arbeitstags geworden, sie bestimmt den Erfolg in jedem Kollektiv. Als erste schlossen sich dieser wertvollen Bewegung die Mitglieder der Brigade von Nikolai Gorkowenko aus dem Abschnitt Nr. 2 an. Das war im Juni 1976. Bereits im nächsten Jahr waren es schon 27 Brigaden, die es dazu gebracht hatten, daß alle ihre Mitglieder nur hochqualifizierte Arbeit leisteten und die Erzeugnisse auf erste Vorweisung an die technischen Kontrolleure lieferten.

Unsere Brigadenverpflichtungen für das Jahr 1977 enthielten den Punkt „Alle Erzeugnisse auf erste Vorweisung liefern". Diesem Entschluß ging eine sachkundige und gründliche Massenarbeit voraus. Jakob Ertle, Parteigruppenorganisator unserer Brigade, sprach mit allen Schlossern und Einrichtern. Dabei hatte er längst seine Verpflichtung — mit dem persönlichen Kontrollprüfzeichen arbeiten zu dürfen — eingelöst und war damit ein gutes Vorbild für uns alle. Zum Wettbewerbsrivalen wählten wir uns die Brigade N. Gorkowenko, die zu jener Zeit gute Resultate aufzuweisen hatte. So begann der angestrengte Wettstreit. Die Arbeit an der Erfüllung des vorgemerkten Programms begann mit der Steigerung sowie der Vervollkommnung der Berufsmeisterschaft jedes Brigademitglieds. Anatoli Bekenow, unser Brigadier, sorgte für eine sachkundige Arbeitsorganisation, für die regelmäßige Belieferung mit Ersatzteilen und notwendigen Sätzen. Eine breitere Entfaltung gewann in der Brigade auch der Mann-zu-Mann-Wettbewerb. Michail Luschtschenko, Wassili Born, Nikolai Gribanow, Galiaskar Sakenow belegten mehrmals führende Plätze im Arbeitswettstreit, viele in der Brigade begannen nach der höchsten Lohnstufe zu arbeiten.

Vor kurzem berichteten wir im Parteikomitee des Kombinats über die Erreichung des Vorgemerkten: Wir haben es geschafft, daß 100 Prozent der Erzeugnisse ohne Beanstandungen an die Verbraucher geliefert werden. Das ist unser Beitrag zur würdigen Vorbereitung des XXVI. Parteitages der KPdSU.

Alexander RUBE,
Einrichter im Reparaturwerk des Dshetygaraer Asbestkombinats

Gebiet Kustanai

Um die künftige Ernte

Die Ackerbauern der Abteilung Nr. 1 des Panajew-Sowchos haben die Halmfrüchte erfolgreich geborgen, indem sie bis 20 Dezitonnen je Hektar eingebracht haben und bereiten nun die Ländereien organisiert für die Ernte des künftigen Jahres vor.

Die Arbeit im Feld ist in zwei Schichten organisiert, die Mechanisatoren erzielen vorbildliche Leistungen. Auf 2 000 von 3 000 Hektar ist die Herbstfurche bereits gezogen. Die Traktoristen J. Greulich, J. Kast, W. Penpajew, A. Sudin und W. Peit lasten die Technik gut aus und erfüllen ihr Tagessoll in bester Arbeitsqualität täglich zu 150 und mehr Prozent.

Das Heu ist auf der ganzen Erntefläche gesammelt und geschobert worden. Hier haben sich die Mechanisatoren Johann Zimmermann, Heinrich Schoch, Wladimir Lyssenko und Franz Beck durch ständige Planüberbietung hervorgetan.

Nikolai IGOSCHEW

Gebiet Nordkasachstan

Freundschaftlicher Arbeitsbesuch

Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Stanislaw Kania und das Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, der Vorsitzende des Ministerrats der Volksrepublik Polen Jozef Pinkowski sind am 30. Oktober auf Einladung des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung zu einem freundschaftlichen Arbeitsbesuch in Moskau eingetroffen.

Die polnischen Repräsentanten wurden auf dem mit den Staatsflaggen der VR Polen und der UdSSR geschmückten Flughafen Wnukowo von den Genossen L. I. Breshnew, N. A. Tichonow, A. A. Gromyko und K. V. Russakow willkommen geheißen.

Zur Begrüßung war der Botschafter der VR Polen in der UdSSR K. Olszewski eingetroffen.

* * *

Im Kreml fand ein sowjetisch-polnisches Gipfeltreffen statt. Daran nahmen teil:

von sowjetischer Seite der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. A. Tichonow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Russakow und das Mitglied des ZK der KPdSU, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR I. W. Archipow;

von polnischer Seite der Erste Sekretär des ZK der PVAP, S. Kania und das Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, der Vorsitzende des Ministerrates der VR Polen, J. Pinkowski.

Im Vordergrund standen Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-polnischen Beziehungen. Diese Beziehungen sind vom Geiste der guten Nachbarschaft, der kameradschaftlichen Solidarität, der Gemeinsamkeit der Ziele und Bestrebungen durchdrungen.

Den Lebensinteressen des sowjetischen und des polnischen Volkes dient schon seit mehr als 35 Jahren getreu der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der UdSSR und der VR Polen. Die Sowjetunion und die Volksrepublik Polen wirken im Rahmen der kollektiven Organisationen der sozialistischen Länder — des Warschauer Vertrags und des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe — erfolgreich zusammen.

Die sowjetischen und polnischen führenden Repräsentanten bekundeten ihre Entschlossenheit, die unverbrüchlichen Bruderbande, die die beiden Völker verknüpfen, zu wahren und zu festigen.

Bei der Erörterung der Perspektiven der weiteren Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen wurde den von polnischer Seite geäußerten Überlegungen über Fragen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die mit der Sicherung einer vollständigeren Nutzung der Möglichkeiten der polnischen Industrie zur Vergrößerung von Erzeugnissen des Maschinenbaus, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie wie auch anderer Zweige der bearbeitenden Industrie zusammenhängen.

Es wurde vereinbart, Wirtschaftsprogramme zu den wichtigsten Problemen für die nächste Zeit und für die Perspektive auszuarbeiten. Es wurde für zweckmäßig erkannt, das wissenschaftlich-technische Potential und die Möglichkeiten der Industrie der beiden Länder bei der Herstellung hocheffektiver Ausrüstungen, besonders für die Landwirtschaft, sowie jüngste Erkenntnisse von Agrarwissenschaft in noch größerem Umfang zur Erhöhung der Produktion und zur Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung zu nutzen.

L. I. Breshnew berichtete über die Vorbereitung des XXVI. Parteitages der KPdSU, die sich in der Sowjetunion entfaltet hat, und über die Ergebnisse des jüngsten Plenums des ZK der KPdSU.

S. Kania informierte über die Entwicklung in Polen, über die Durchsetzung der Beschlüsse der VI. Plenartagung des ZK der PVAP und über Bemühungen der polnischen Kommunisten zur Stabilisierung der Lage im Lande.

L. I. Breshnew gab der Zuversicht der sowjetischen Kommunisten, der Werktätigen der Sowjetunion Ausdruck, daß die Kommunisten und Werktätigen des brüderlich verbundenen Polens die akuten Probleme der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, die ihnen erwachsen sind, zu lösen vermögen und, gestützt auf das in den Jahren der Volksmacht geschaffene materielle und geistige Potential, das Wachstum des Lebensniveaus der Werktätigen und den weiteren allseitigen Fortschritt Volkspolens sichern werden.

Die Teilnehmer des Treffens verurteilten entschieden die Versuche gewisser imperialistischer Kreise, eine subversive Tätigkeit gegen das sozialistische Polen zu betreiben und sich in seine Angelegenheiten einzumischen. Diese Versuche stehen in krassem Widerspruch zu der Schlußakte der Konferenz von Helsinki wie auch zu den Interessen der europäischen Völker, zum Werke des Friedens und der Zusammenarbeit auf dem Kontinent.

Die Genossen L. I. Breshnew und S. Kania äußerten sich befriedigt über die Ergebnisse der Tagung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, die vor kurzem in der polnischen Hauptstadt stattfand. Sie sind ein neuer Beweis dafür, daß die sozialistischen Länder mit gutem Willen und mit dem Wunsch zur Madrider Konferenz kommen, die für alle nützliche Zusammenarbeit in Europa weiter voranzubringen.

Während der Unterredung wurden andere aktuelle Probleme der gegenwärtigen internationalen Lage erörtert. Dabei wurde hervorgehoben, daß heute wie nie zuvor gezielte Aktionen notwendig sind, um eine neue Runde des Wettrüstens bei Kernwaffen zu verhindern. Gerade darauf wirken die UdSSR, Polen und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft hin, die ein konstruktives Programm zur Eindämmung des Wettrüstens vorgeschlagen haben.

Das Treffen verlief in einer Atmosphäre von Herzlichkeit und Einvernehmen, wie sie die Beziehungen zwischen der KPdSU und der PVAP kennzeichnen.

* * *

Das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU und die Sowjetregierung gaben im Kreml ein Essen zu Ehren des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP, S. Kania, und des Mitglieds des Politbüros des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen, J. Pinkowski.

* * *

Am selben Tag reisten die Genossen S. Kania und J. Pinkowski in die Heimat zurück.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurden die polnischen Repräsentanten von den Genossen L. I. Breshnew, N. A. Tichonow, A. A. Gromyko, K. V. Russakow verabschiedet.

Zur Verabschiedung war der Botschafter der VR Polen in der UdSSR K. Olszewski eingetroffen.

(TASS)

Elisabeth Dyck (unser Bild), Oberlederstanzerin aus der Abteilung Nr. 9 der Produktionsvereinigung „Dshetyssu", hat es immer eilig. Wie denn auch anders! Ihr geht es um jede Minute, denn sie erfüllt einen komplizierten und verantwortungsvollen Arbeitsgang. Davon, wie schnell und gut sie ihren Pflichten nachkommt, hängt die Arbeit vieler anderer Schuhwerker, ja auch der Rhythmus des ganzen Fließbands ab.

Elisabeth ist Komsomolzin, und damit erklärt sie ihre gewissenhafte Einstellung zur Arbeit, zu den gesellschaftlichen Aufträgen. Das Mädchen hat im vorigen Jahr die Berufsschule absolviert und gleich allen Werktätigen der Vereinigung die Arbeitswacht zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU angetreten. „Produktion nur höchster Qualität zu liefern — das ist meine vornehmste Pflicht", meint die Komsomolzin.

Foto: Woldemar Nagel

Plan von zehn Monaten erfüllt

Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik haben ein gutes Arbeitsgeschenk für den 63. Jahrestag des Großen Oktober vorbereitet. Im Zuge des Unionswettbewerbs um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU haben sie vorfristig, am 30. Oktober, den Zehnmonatsplan in der Realisierung der Erzeugnisse und in der Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisse erfüllt.

Bis Ende des Monats werden die Werktätigen der Kasachstaner Industrie zusätzlich Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel produzieren. Es sollen viel Eisenerz, Erdöl, Gas und Kokerkohle überplanmäßig gewonnen, eine Menge Produkte der Erstverarbeitung von Erdöl, einzelner Arten Buntmetalle, Polyäthylen, Kunstkautschuk, Geräte, Automatisierungsmittel und Ersatzteile dazu, Dachschiefer, Asbestzementrohre, Baumwollfaser, Seidenstoffe, Konfektions-, Strumpf- und Sockenwaren, Butter und Pflanzenöl, Streuzucker, Speisefisch- und andere Erzeugnisse produziert werden.

Die Werktätigen der Industrie antworten mit Taten auf die Beschlüsse des Oktoberplenums (1980) des ZK der KPdSU und die Programmrede des Genossen L. I. Breshnew auf diesem Plenum und ermitteln neue Reserven für die weitere Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit. Besondere Beachtung wird der bestmöglichen Nutzung der Produktionskapazitäten, der Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips, der durchgängigen Realisierung der Rostower Losung „Keiner neben dir darf zurückbleiben" geschenkt. Das wird helfen, die Arbeitsproduktivität weiter zu steigern und neue Erfolge in der Schlußphase des zehnten Planjahrfünfts zu erzielen.

(KasTAG)

Jeden Zug voll auslasten

Funkabteilung des Fahrdienstleiters der Eisenbahnstation Pawlodar. Hier herrscht hohe Arbeitsstimmung. Aus einem breiten Fenster des Dispatcherpostens der das obere Stockwerk eines fünfstöckigen Turms einnimmt, liegt alles klar auf der Hand. Das Kollektiv der Eisenbahnstation Pawlodar arbeitet an einer der angespannten Strecken unseres Landes. Über ein Dutzend Bahngleise laufen von hier aus. Nur zwei, drei davon sind frei, und auch diese für eine kurze Zeit. Die anderen aber sind von langen und endlosen Zugreihen besetzt. Auf den Gleisen stehen Personen- und Güterzüge, Vorort- und Fernzüge, die hierher ankommen, von hier abfahren oder hier komplettiert werden.

Ein schwer rattendder Zug rollt auf die Bahn Nr. 3. Das ist ein Gast aus Turgai, er hat Bauxiterz gebracht. „Der achte! Der achte!" — ruft die Diensthabende der Station Lydia Jakimowa streng den Lokführer an. „Ohne Aufenthalt auf das vierte Gleis!" Lydia Jakimowa drückt einen anderen Knopf und sagt wohlwollend: „Personenzug 'Pawlodar—Kiew', die Bahn ist frei! Die Bahn ist frei! Glückliche Fahrt!"

„Mit der Inbetriebsetzung des Rangierbahnkomplexes verwandelte sich Pawlodar in einen der größten Eisenbahnknotenpunkte unserer Republik", sagt der Hauptingenieur der Station Pawlodar W. Danilow. „Jetzt präzisieren wir die Marschrouten nach Karaganda, Kartaly, Nowosibirsk und Barnaul. Der Arbeitsumfang ist auf das Fünffache gestiegen. Anfangs hatten wir damit unsere Plage. 7—8 Züge blieben wir täglich schuldig. Vor allem wegen Mangel an Dieselloks. Aus der Not half uns die vorfristige Elektrifizierung der Strecke Ekibastus—Zelinograd, da sie die Freistellung der nötigen Zahl der Dieselloks ermöglichte.

Heute herrscht bei uns ein exakter Arbeitsrhythmus vor. Mehr als ein halbes Jahr erzielen wir bereits die besten Ergebnisse auf der Neulandeisenbahnmagistrale und wurden für unsere Leistungen mit der Roten Wanderfahne der Verwaltung gewürdigt."

Hier einige Zahlen: In den vier letzten Planjahren vergrößerte sich der Güterumschlag in der Eisenbahnabteilung um 23 Prozent und ist 8 Mal höher als der Landesdurchschnitt. Die Abfertigung von Frachtgut stieg um 43 Prozent an, und das vor allem dank der Kohlebeförderung. Keine zweite Station der Welt fertigt jährlich 50—60 Millionen Tonnen Brennstoff ab, wir tun es in Ekibastus.

Dazu tragen die führenden Eisenbahnarbeiter viel bei. Beispiele mustergültiger Arbeit liefert die Schicht Anatoli Rakljerow. Anatoli selbst wurde vor kurzem der hohe Titel „Ehreneisenbahnarbeiter der UdSSR" verliehen, A. Rakljerow verdiente diese Auszeichnung durch eine fast 30jährige Tätigkeit und hohe Berufsmeisterschaft. Die Auflagen des Planjahrfünfts erfüllte seine Schicht zum 110. Geburtstag W. I. Lenins. Gegenwärtig bereitet sie dem XXVI. Parteitag der KPdSU ein würdiges Geschenk.

Der sozialistische Wettbewerb zum Parteitag umfaßt das ganze Arbeitskollektiv der Station. Die Eisenbahnarbeiter von Pawlodar unterstützten die Initiative ihrer Kollegen aus Moskau und arbeiten heute unter der Devise „Jeden Zug voll auslasten und komplettieren".

Johannes REISWIG,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Im Obersten Sowjet der Kasachischen SSR

Im Zusammenhang mit der Einberufung der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der zehnten Legislaturperiode beauftragte das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR die Plan- und Haushaltskommission sowie andere ständige Kommissionen des Obersten Sowjets, den Staatsplan der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1981, den Verlauf der Erfüllung des Plans der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR im Jahre 1980 den Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1981 sowie den Rechenschaftsbericht über die Durchführung des Staatshaushalts der Kasachischen SSR für das Jahr 1979 vorhergehend zu erörtern und diesbezüglich Schlußfolgerungen vorzubereiten.

Im Zusammenhang damit fand am 30. Oktober eine gemeinsame Sitzung der Plan- und Haushaltskommission sowie der Vertreter anderer ständiger Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt. In der Sitzung präsidierte der Vorsitzende der Plan- und Haushaltskommission J. M. Assanbajew.

Den Bericht über den Staatsplan der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1981 und über den Verlauf der Erfüllung des Plans im Jahre 1980 machte der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR S. T. Takeshanow.

Die Sitzungsteilnehmer nahmen auch den Bericht über den Staatshaushalt der Kasachischen SSR für das Jahr 1981 und über die Durchführung des Staatshaushalts der Kasachischen SSR für das Jahr 1979 entgegen, den der Finanzminister der Kasachischen SSR R. S. Baisseitow machte.

In der Sitzung wurde die Ordnung der vorhergehenden Erörterung des Plans und des Haushalts für das Jahr 1981, des Verlaufs der Erfüllung des Plans und des Haushalts im Jahre 1980 und des Rechenschaftsberichts über die Durchführung des Haushalts für das Jahr 1979 in der Plan- und Haushaltskommission sowie in den anderen ständigen Kommissionen festgelegt. Zu diesem Zweck wurden neun Vorbereitungskommissionen aus Deputierten gebildet.

An der Sitzung beteiligten sich der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. B. Abajewa, Leiter von Ministerien und Staatskomitees der Republik.

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteiorganisationen

Sachliche Analyse

Anhand von zwei—drei Beispielen kann man sich überzeugen, daß das Parteikomitee, alle Parteimitglieder des Kirow-Kolchos, Rayon Pawlodar, imstande sind, die kompliziertesten Gesellschafts- und Produktionsaufgaben zu lösen. Nehmen wir z. B. die vergangene Erntekampagne. Von Anfang an gab es viele Schwierigkeiten. Um den Plan in der Getreidelieferung des abschließenden Jahres des Planjahrfünfts zu erfüllen, waren große Anstrengungen nötig und alle Reserven mußten genutzt werden. Die Parteiorganisation tat alles, um das zu erzielen.

Auf der erweiterten Sitzung des Kolchos wurde beschlossen, die Arbeit während der Ernte so zu organisieren, damit auf den Feldern keine einzige Ähre bleibe. Nur unter diesen Bedingungen konnte der Staatsplan erfüllt und das nötige Saatgut bereitgestellt werden.

Hohe Anforderungen wurden an alle Getreidebauern und vor allem an die Kommunisten gestellt. Und wie immer sind sie ihnen gerecht geworden. Der Träger des Ordens „Ehrenzeichen", Kommunist Abraham Unruh trat z. B. mit der Initiative hervor, zusammen mit seinem Sohn mit zwei Kombines 20 000 Dezitonnen Getreide zu dreschen. Die Initiative fand Nachfolger. Die Parteimitglieder Ramasan Kairbekow, Jakob Bauer und andere nahmen täglich die Schwaden von 28—30 Hektar Fläche bei einer Norm 20 Hektar Land auf. Mustergültig arbeitete während der Getreidebergung der Kombineführer, Parteigruppenorganisator Michael Neumeier.

In jedem der drei Erntetrupps waren zeitweilige Parteigruppen und Posten der Volkskontrolle gebildet worden. Das Parteikomitee lenkte sein Hauptaugenmerk auf die Erhöhung der Avantgarderolle der Kommunisten auf allen Abschnitten der Erntebergung. Es wurden Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit der Getreidebauern geschaffen.

Die Bemühungen des Parteikomitees, der ganzen Parteiorganisation des Kolchos waren nicht umsonst. Auf der Berichts- und Wahlversammlung meldete der Sekretär des Parteikomitees Akim Malytschenko den Kommunisten über die Erfüllung des Plans der Getreidelieferung an den Staat. Die Erntebergung wurde erfolgreich in den vorgemerkten Terminen durchgeführt.

Während der Berichtsperiode lenkte das Parteikomitee sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Ökonomik des Kolchos. Wie im Rechenschaftsbericht hervorgehoben wurde, hielt die Parteiorganisation auch die Tierzucht in ihrem Blickpunkt. In 9 Monaten d. J. vergrößerte sich z. B. die Milchproduktion im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahrs um 1 784 Dezitonnen.

Der Rechenschaftsbericht, der eine sachliche Analyse der Tätigkeit der Parteiorganisation, ihrer Einwirkung auf die Effektivität der Agrarproduktion enthielt, verhalf den Kommunisten, einen klaren Begriff von der Tätigkeit der ganzen Parteiorganisation zu bekommen. Im Referat sowie auch während der Aussprachen wurde nicht nur auf die Leistungen hingewiesen, sondern auch auf manche Mängel in der Tätigkeit des Parteikomitees. Eine der wesentlichsten Versäumnisse besteht darin, daß das Parteikomitee der Verbreitung der Erfahrungen der Produktionsschrittmacher, der führenden Arbeitskollektive nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkte.

Während der Berichtsperiode leistete das Parteikomitee vieles zur Erhöhung der Effektivität der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit. Es gibt aber auch auf diesem Gebiet gewisse Mängel. Manche Kommunisten besuchten z. B. den Unterricht in den Schulen für politische und ökonomische Bildung nicht regelmäßig. Auf vielen Produktionsabschnitten fehlt die Sichtagitation.

Der Kommunist Pjotr Gorbatschow unterstrich in seiner Ansprache, daß das Parteikomitee die Tätigkeit der Komsomol- und der Gewerkschaftsorganisation schwach anleitete. Der Sekretär der Komsomolorganisation hielt sich von der Arbeit fern, das Parteikomitee aber gab sich damit zufrieden. Im Endergebnis gibt es in der Arbeit mit den Jugendlichen große Mängel. Die Aussprachen zeigten jedoch, daß die Probleme der Erziehung der heranwachsenden Generation, die Festigung der Jugendlichen auf dem Lande niemanden kalt ließen. Der Kraftfahrer, Kommunist Friedrich Jakobson wies darauf hin, daß in der Kolchosabteilung Roshdestwenka zu wenig Wohnhäuser gebaut wurden, deshalb verlassen die Jugendlichen das Dorf. Auch auf den Farmen spüre man keine rege Komsomolarbeit, betonte in der Ansprache der Farmleiter Jakob Schreider.

Allseitig wurden auch die Probleme des Investitionsbaus erörtert. In dem von den Kommunisten des Kolchos angenommenen Beschluß wurde betont, daß die neue Zusammensetzung des Parteikomitees und die ganze Parteiorganisation die weitere Verbesserung der ideologischen und Massenarbeit anstreben und sie auf ein höheres Niveau heben werde. Dazu wird auch die sachliche Analyse der Tätigkeit des Parteikomitees beitragen.

Die Parteiorganisation des Kolchos, der über 100 Kommunisten angehören, bewies schon mehrmals, daß sie imstande ist, komplizierte Aufgaben zu lösen. Zweifellos wird das Arbeitskollektiv des Kirow-Kolchos den bevorstehenden Parteitag der KPdSU mit neuen Leistungen würdigen.

Paul LÖFFLER
Gebiet Pawlodar

Zu neuen Zielen

DIE ÖKONOMIK wirkt auf die Moral. Diese Wechselwirkung ist kompliziert und widerspruchsvoll. Sehr treffend charakterisierte ihren Mechanismus Leonid Iljitsch Breshnew in seinem Werk „Das Neuland".

„Die Menschen zogen auf dem Neuland Getreide", erinnert er sich an die Jahre der Neulanderschließung. „Bildlich gesprochen, schenkte das Neuland eine reiche Ernte an Werktätigen, Patrioten, Meistern ihres Faches." Und das ist nicht zu bezweifeln. Die sozialistische Ökonomik ist zu einer wahren Schule der kommunistischen Erziehung des Menschen geworden. In demselben Werk betont Leonid Iljitsch, daß die Fehler in der Wirtschaftstätigkeit, in der Einrichtung des Lebens teuer zu stehen kommen. „Die Fehler", schreibt er, „müssen wir immer schwer büßen: im Krieg — mit Menschen, in der Friedenszeit — mit materiellen und moralischen Verlusten."

Ein unmittelbarer Teilnehmer dieser Wechselwirkung der Ökonomik und der Moral ist der Agitator, der direkt im Kollektiv wirkt. Er muß als erster jene „materiellen und moralischen Verluste bemerken, die dem Kollektiv drohen, er muß den kleinen und zuweilen schwachen Keim der Initiative, den Wunsch, den Sachverlauf zum Besseren zu ändern, in Schutz nehmen, aus denen sich im Menschen die hohe kommunistische Moral herausbildet. Vieles muß der Agitator als erster sehen, weil, wie das Novemberplenum des ZK der KPdSU betont, die Parteipropaganda, die Parteiagitation maximal objektiv, überzeugend sein und mit Sachverständnis alle Fragen beantworten müssen, die die Menschen bewegen. Nur dann kann das Wort der Partei in Arbeitsenthusiasmus, in die Arbeitsbemühungen Dutzender Millionen Kommunisten und Parteiloser umschmelzen".

Eben diese „maximale Sachlichkeit", wenn das Beispiel für das Vorbild oder die Kritik „nicht außerhalb des eigenen Hauses" gesucht wird, soll in der Arbeit der Agitatoren des Semipalatinsker Werks für Gasapparatur, eines Kollektivs, in dem es keinen einzigen Nachzügler gibt, hervorgehoben werden.

Die Parteiorganisation und die Wirtschaftsleiter halten in ihrer Arbeit die Perspektive im Auge, deshalb gelang es ihnen, dem Kollektiv die reellen Wachstumsmöglichkeiten zu zeigen, bei den Leuten Initiative, den Wunsch zu wecken, den Sachverlauf zum Besseren zu ändern. Das Streben, im Kollektiv ein gutes moralisch-politisches Klima, die Atmosphäre eines hohen gegenseitigen Anspruchs und der Verantwortung zu schaffen, das beharrliche Streben nach der Erreichung des Vorgemerkten — das sind die Charakterzüge der Arbeit der Agitatoren des Werks.

Im vorigen Jahr unterzeichnete die Staatliche Kommission im Semipalatinsker Werk für Gasapparatur ein Protokoll über die volle Einführung in die Produktion eines Systems der Qualitätssteuerung. Schon in diesem Jahr erhielt der Gasbehälter 2—27 das staatliche Gütezeichen. In vollem Gange ist jetzt die Vorbereitung zur Einführung des Komplexsystems für die Steigerung der Effektivität der Produktion. Darum handelt es sich auch in den Gesprächen der Agitatoren Urgas Tokmagalijew, Anatoli Andropow, Walentina Rushizkaja, Larissa Doshkowa, Nadeshda Kamychina, Woldemar Kerner, Anatoli Issakow.

Der Kampf um die Qualität wurde zur allgemeinen Angelegenheit des Kollektivs. Deshalb entstand im Kollektiv die Möglichkeit ihrer Planung. (Der allgemeine ökonomische Effekt von der Einführung des Systems betrug 154 000 Rubel.

In dieser Etappe des Kampfes um die Qualität entstanden die Arbeiterinitiativen, die organisch mit dem progressiven System für die Lenkung der Qualität der Arbeit und der Erzeugnisse verwachsen sind. „Der Arbeitergarantie — eine zuverlässige Ingenieursicherung" — solch eine Initiative startete der Ingenieur des Betriebs Nikolai Lyssenko. Die Initiative „Freiwillige Überprüfung der technischen Normen — Ehrensache des Arbeiters", stammt aus der Brigade von Nikolai Sawtschenko aus der Emaillierabteilung, der mit seiner Produktionsaufgabe fürs Planjahrfünft schon im Januar fertig geworden ist. „Effektivität, Qualität, Einsparung an jedem Arbeitsplatz" — mit solch einem Aufruf wandte sich Edmund Schäfer, Deputierter des Gebietssowjets, Schlosser der Reparatur- und Werkzeugabteilung, an das Kollektiv. Man kann den ökonomischen Effekt berechnen, den diese Initiativen dem Werk insgesamt einbrachten. Hier soll jedoch von etwas anderem die Rede sein — vom moralischen Effekt.

Eben an Beispielen der kommunistischen Einstellung zur Arbeit gestalten die 50 Agitatoren im Betrieb ihre Agitation.

Der Kommunist Woldemar Kerner kam nach dem Soldatendienst ins Werk. Er schlosserte in der Abteilung 3 und lernte an der Fernabteilung des Technikums für Automechanik. Von den sieben Jahren im Betrieb erfüllt er schon vier Jahre den verantwortungsvollen Auftrag eines Agitators. Seine Erfahrung in der Arbeit mit den Menschen ist ein gutes Beispiel für viele andere. Im Alltagsleben geht Woldemar Kerner davon aus, daß die Vorwärtsbewegung undenkbar ist ohne die allseitige und harmonische Entwicklung der Persönlichkeit des Agitators. Je höher das Bewußtsein des Menschen, seine moralischen Eigenschaften, desto erfolgreicher werden die kleinen und großen Produktionsprobleme gelöst, desto vollblütiger ist das gesellschaftlich-politische Leben des Produktionskollektivs.

„Man braucht viel Zeit für das Studium der Parteidokumente, für das Aufsuchen zusätzlicher Literatur zu den aktuellen Fragen", äußert der Agitator Woldemar Kerner seine Gedanken. „Ich bemühe mich um einen möglichst größeren Informationsumfang, um eine beliebige Frage beantworten zu können, und zwar erschöpfend, daß keinerlei Zweifel zurückbleiben. Jeder Agitator muß immer den Leninschen Leitsatz im Gedächtnis behalten, daß die Stärke des Staates im Bewußtsein der Massen liegt, daß er in dem Falle stark ist, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können, und zu allem bewußt bereit sind."

Ja, viele Pflichten haben Woldemar Kerner und die anderen Agitatoren des Werks für Gasapparatur. Sie müssen oftmals qualifizierte Ratschläge erteilen; kurz und bündig einem Kollegen eine unverständliche Sache erklären; demjenigen helfen, der nicht vorwärts kommt. Und schließlich, wenn es not tut, appellieren sie an das Arbeitergewissen des Menschen. Das Wichtigste jedoch ist, dem Menschen zu helfen, seiner unerkannten Möglichkeiten bewußt zu werden.

„In den vier Jahren seiner Agitationsarbeit stellte es sich heraus, daß Woldemar auch ein komplizierterer Arbeitsabschnitt anvertraut werden kann", erzählt der Parteisekretär. „Gegenwärtig ist Kerner schon stellvertretender Propagandist, im nächsten Jahr wollen wir ihm die Leitung einer Propagandistengruppe auferlegen."

Nach einem Jahr wird ein anderer Agitator in der Betriebsabteilung sein. Wer diesen Platz einnehmen wird, daran denkt die Parteiorganisation des Werks schon heute. Eines aber ist klar: Es muß ein Mensch sein, der in genügendem Maße imstande ist, das Bildungs- und Kulturniveau der Menschen, ihre Informiertheit zu berücksichtigen. Er wird seine Arbeitskollegen gut kennen. Und die Parteiorganisation wird für sein Studium, für die nötige Nachschlageliteratur und für methodische Empfehlungen sorgen. Sie wird für das Kollektiv der Abteilung 3, für den ganzen Betrieb und für die Stadt konkrete und aktuelle Fragen aufstellen. Nur auf solche Weise wird die Arbeit des Agitators mit dem Leben verbunden sein.

Einen großen Eindruck übte auf die Werktätigen des Betriebs die Rede L. I. Breshnews während der jüngsten Feier in Alma-Ata aus. Sie enthält konkrete Aufgaben zur weiteren Entwicklung der Produktivkräfte, Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit, zur Sicherung der Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen des laufenden Jahres und des ganzen Planjahrfünfts.

Das Kollektiv des Werks für Gasapparatur geht erfolgreich der Erfüllung seines Fünfjahrplans entgegen. Der dritte Teil der Arbeiter des Betriebs hat seine Produktionsaufgaben bereits gemeistert. Jetzt haben sie neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Unter den Arbeitern sind viele Agitatoren, die durch ein flammendes Wort, persönliches Beispiel ihre Kollegen zu neuen Zielen in der Arbeit und zu einer aktiven Lebensposition führen.

Tatjana BRAUN,
Korrespondentin
der „Freundschaft"

Ökonomische Gespräche

Gegenstand ständiger Fürsorge

Das Problem der Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung war und bleibt Gegenstand ständiger Fürsorge der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Davon zeugen die Beschlüsse über die weitere Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und über die Aufgaben der Partei- und Staatsorgane.

Die Arbeit der ganzen Partei zielt darauf, den Grad der Planung und Wirtschaftsführung zu heben und sie in Übereinstimmung mit den Forderungen des entwickelten Sozialismus zu bringen. Sie zielen auf die Lösung der Hauptaufgabe von heute — möglichst besser und rationeller das gewaltige ökonomische Potential zu nutzen, die größtmögliche Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität zu gewährleisten.

Einen vorrangigen Platz nimmt unter den vorgemerkten Maßnahmen die Vervollkommnung der Planungstätigkeit ein. Sie ist auf die Hebung der Rolle der Staats- und vor allem der Fünfjahrpläne als eines wichtigen Werkzeugs zur Realisierung der ökonomischen Politik der Partei gerichtet.

Das ganze System der Bewertung der Tätigkeit und Stimulierung wird auf solche Endergebnisse der Produktion ausgerichtet wie Erfüllung der Warenlieferung gemäß den abgefaßten Verträgen, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Wachstum des Gewinns, Vergrößerung der Lieferung von Produktion höchster Güteklasse. Im Investbau gelten als solche Kennziffern die Erfüllung der Aufgaben in der Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten und Objekten, in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und im Wachstum des Gewinns.

Gemäß der neuen Planungsordnung werden konkrete Termine und die Reihenfolge der Entwicklung des Systems gegenseitig verbundener perspektivischer und laufender Pläne festgesetzt. Dieses System besteht aus einem Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für 20 Jahre (nach Jahrfünften). Die Entwicklung eines solchen Programms bis zum Jahre 2000 wird von der AdW der UdSSR, dem Staatlichen Komitee für Wissenschaft und Technik sowie vom Staatlichen Komitee für Bauwesen der UdSSR abgeschlossen. Ihr liegt der Entwurf der Hauptrichtungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der UdSSR für 10 Jahre zugrunde. Im Staatlichen Plankomitee der UdSSR, in den Ministerien und Ämtern werden aktiv die Hauptrichtungen bis zum Jahre 1990 erarbeitet.

Die Hauptrichtungen der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes für zehn Jahre werden ausgehend von den Berechnungen und Prognosen des Komplexprogramms aufgestellt. Diese Hauptrichtungen dienen ihrerseits als Grundlage für die Festlegung der Vorgabeziffern des nächsten Fünfjahrplans.

Das neue Verfahren sieht auch ein System koordinierter Maßnahmen im Bereich der Planungstätigkeit, der Stimulierung und Finanzierung vor. Im Fünfjahrplan werden für jedes Planjahr Material-, Arbeitskräfte-, Kapazitäts- und Finanzbilanzen, die Bilanz der Geldeinnahmen und Geldausgaben der Bevölkerung erarbeitet; laut festgesetzten Normativen materielle und Finanzressourcen für die Belange der Produktion, des Investbaus und für Forschungsarbeiten vorgesehen, ökonomische Normative des Lohnfonds je Rubel erzeugter Produktion und die Normative der Fonds für ökonomische Stimulierung bestätigt.

Wesentliche Veränderungen werden auch in der materialtechnischen Versorgung vorgenommen, die auf die Gewährleistung der Stabilität und Begründetheit der Pläne zielen. Genannt seien da der Übergang der Vereinigungen und Betriebe zu direkten und dauerhaften Beziehungen sowie die Erweiterung der Praxis der garantierten Komplexversorgung der Konsumenten laut Vertragsabkommen.

Mit der Verstärkung der Rolle des Fünfjahrplans verändert sich auch die Ordnung der Aufstellung von Jahresplänen. Sie werden nicht mehr ausgehend von den speziell festgesetzten Aufgaben oder Orientierungsziffern, sondern aus den Aufgaben und ökonomischen Normativen des Fünfjahrplans erarbeitet. Die Aufstellung beginnt von unten — in den Produktionsvereinigungen, Betrieben und Institutionen.

Die Planung von unten ermöglicht es, die innerwirtschaftlichen Ressourcen, die Vorschläge und Wünsche auf der Grundlage der Aufstellung von Gegenplänen besser zu erfassen. Zum Hauptkriterium der Qualität der Jahrespläne wird die bessere Berücksichtigung der Belange der Kunden in konkreter Nomenklatur auf der Basis des Abschlusses von Verträgen.

Grundlegend neu bei der Erarbeitung der Fünf- und Jahrespläne ist die Auswertung der ingenieur-technischen und Rentabilitätsberechnungen sowie der Angaben der Sonderpässe der Betriebe und Vereinigungen, die das Vorhandensein und den Stand der Nutzung der Produktionsmöglichkeiten sowie andere technisch-ökonomische Kennziffern berücksichtigen. Solche Pässe sollen zu objektiven Kriterien in der Bewertung der Produktionsmöglichkeiten des Betriebs werden. Die Aufstellung der Betriebspässe soll in diesem Jahr ihren Abschluß finden.

Ein wichtiges Element der neuen Planungsordnung ist die Entwicklung zweckbestimmter Komplexprogramme als wichtigster Bestandteil perspektivischer Staatspläne der ökonomischen und sozialen Entwicklung, was ermöglicht, komplizierte Zwischenbranchen miteinander zu verbinden und zwischenregionale Probleme zu lösen.

Große Aufmerksamkeit wird der Vervollkommnung der Planung des Investbaus geschenkt. Vom 11. Planjahrfünft an ist die Erarbeitung stabiler Fünfjahrinvestitionspläne, bilanziert mit den Ressourcen an Materialien und Ausrüstungen, vorgesehen. Diese Pläne werden durch die Kapazitäten der Baumontage- und der Projektierungsinstitutionen, die Arbeitskräfte und Geldmittel bei Schaffung der erforderlichen Reserven gesichert. Es ist die Gewährleistung einer Priorität in der Lenkung der Investitionen, Ressourcen und Ausrüstungen auf die Rekonstruktion und technische Umrüstung des funktionierenden Produktionspotentials vorgesehen.

Die Realisierung der vorgemerkten Maßnahmen zur Vervollkommnung der Planungstätigkeit ist eine große wirtschaftspolitische Aufgabe. Sie soll allmählich im Laufe des gesamten elften Planjahrfünfts erfüllt werden.

Nikolai LI,
Doktor der Wirtschaftswissenschaften

„Dem XXVI. Parteitag der KPdSU — 26 Wochen Aktivistenarbeit" — diese Losung gilt heute allgemein im Kollektiv der Alma-Ataer wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Kasselchosmechanisazija". Der Schweißer Reinhold Miller (unser Bild), Mitglied der Brigade der kommunistischen Arbeit, beteiligt sich am Bau von Versuchsmaschinen für die Landwirtschaft Kasachstans und erfüllt sein Tagessoll stets zu 120 Prozent und mehr.

Foto: Viktor Krieger

Initiative findet Nachfolger

Vier Jahre sind bereits verflossen, doch an diese Versammlung kann ich mich noch sehr deutlich erinnern. Das Kollektiv übernahm sozialistische Verpflichtungen. Das Wort ergriff der Kommunist Georg Hepting. Ein guter Fahrer, auch im gesellschaftlichen Leben sehr aktiv. Er schwieg eine Sekunde lang, als wähle er die passenden Worte, um den schon längst gefaßten Entschluß auszudrücken und begann dann ohne Einleitung zu sprechen.

„Ich hab' da alles erwogen und beschloß, das Planjahrfünft in 2,5 Jahren zu meistern. Das sind meine Verpflichtungen."

Das Gleiche erklärte auch der Fahrer Wladimir Kobez.

Ehrlich gesagt, hatten viele Anwesende an die Realität des Vorgemerkten nicht geglaubt. Aber die Skeptiker triumphierten nicht lange. Die beiden Fahrer haben von den ersten Tagen an die Sache tüchtig angegriffen. Bereits im Januar 1978 hatte Wladimir Kobez seine sozialistischen Verpflichtungen erfüllt: Mit seinem SIL 555 transportierte er über 62 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter und machte beinahe 517 000 Tonnenkilometer. Fünf Monate später erfüllte auch Georg Hepting seinen Fünfjahrplan. Heute haben die beiden Fahrer das Programm zweier Planjahrfünfte gemeistert.

Hinter diesen Leistungen steht hingebungsvolle Arbeit, ausgezeichnete Sachkenntnisse, das Vermögen, Reserven zu finden und sie auch rationell zu nutzen. Wir bemühen uns, diese guten Eigenschaften in unserem Kollektiv zu entwickeln und zu verankern.

Die Parteiorganisation, die Administration und das Gewerkschaftskomitee wenden viel Kraft auf, damit fortschrittliche Initiativen Nachfolger finden. Bereits 48 Fahrer unseres Betriebs haben die Initiative von Georg Hepting und Wladimir Kobez unterstützt. Viele Fahrer haben ihre Verpflichtungen, in denen sie vorgemerkt haben, das zehnte Planjahrfünft vorfristig zu erfüllen, schon eingelöst. Unter ihnen ist auch der ehemalige Neulanderschließer, KPdSU-Mitglied Viktor Tristan, der fast 25 Jahre in unserem Kollektiv tätig ist. Für seine Arbeit wurde er mit zwei Orden „Ehrenzeichen" und zahlreichen Medaillen ausgezeichnet. Neben dem Veteranen arbeitet der junge Fahrer Valeri Kuleschow. Jeden Tag steigt seine Meisterschaft, verbessern sich die Produktionskennziffern.

Der Wettbewerb ist die beste Schule der Berufsmeisterschaft, der ideologischen Reife. Er übt auf die Teilnehmer einen großen erzieherischen Einfluß aus, entwickelt bei ihnen schöpferische Initiative und mobilisiert sie für die Erfüllung höherer Aufgaben. Die Parteiorganisation, alle Kommunisten berücksichtigen das und schenken der weiteren Entwicklung des Wettbewerbs große Aufmerksamkeit.

Heute wetteifern bei uns alle: die Fahrer, die Reparatur- und die ingenieur-technischen Arbeiter. Besonderen Aufschwung hat die Bewegung um kommunistische Einstellung zur Arbeit. 102 Arbeiter tragen den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit", 219 wetteifern darum. Den Brigaden Wladimir Kobez und Johann Jaufmann ist der Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit" zuerkannt worden.

Weite Wellen hat auch der Wettstreit um den Titel „Bester im Beruf" geschlagen. Im Kollektiv gibt es viele Meister, die ihren Beruf aus dem Effeff beherrschen, doch diesen Titel tragen die würdigsten, solche wie der Schlosser Wladimir Klotschko, die Fahrer Iwan Tatartschuk und Pjotr Serdjuk.

Die Wettbewerbsergebnisse werden monatlich und quartalgemäß ausgewertet. Über den Verlauf und das Fazit des Wettstreits wird in den „Blitz"-Blättern und den Wandzeitungen sowie in den Gesprächen der Agitatoren, der Politinformatoren und in den Arbeiterversammlungen berichtet. Die Sieger werden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Ihnen zur Ehre wird die Fahne des Arbeitsruhms gehißt.

Besondere Achtung schenken wir der moralischen Seite des Wettbewerbs, da seine Aufgabe doch die Erziehung eines reifen, ideenfesten, arbeitsamen Menschen ist.

Neulich haben wir in der Parteiversammlung den Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees L. Poliwara entgegengenommen. Es fand ein wichtiges Gespräch statt, das mehr den Mängeln als dem Geleisteten galt. Die Kommunisten sprachen darüber, daß die fortschrittlichen Erfahrungen im Kollektiv noch nicht genügend propagiert werden.

In diesen Tagen nimmt der Wettbewerb zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU immer größeres Ausmaß an. Ihm schlossen sich wie die Fahrer so auch die Reparaturarbeiter an. Über 70 Fahrer und zwei Brigaden haben sich verpflichtet, zur Eröffnung des Parteitags den Plan des ersten Quartals des Jahres 1981 zu erfüllen.

Wladimir TSCHERNUSCHKO,
Sekretär der Parteiorganisation des Kfz.-Betriebs Fjodorowka

Gebiet Kustanai

Gemeinsames Streben

„In den letzten Jahren ist die Aktivität der örtlichen Sowjets bedeutend erhöht worden", erzählt Paul Göpten, stellvertretender Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees in Lugowoje. „Gestiegen ist die Initiative der Deputierten bei der Lösung der Fragen der sozialökonomischen Entwicklung, tiefer und effektiver ist auch ihre Kontrolle der Verwaltungsorgane, enger sind ihre Verbindungen mit den Volksmassen geworden."

Mit der Annahme des Gesetzes über die Volkskontrolle in der UdSSR erhielten die Deputierten noch mehr Möglichkeiten und Rechte für ihre Tätigkeit. Besondere Rolle spielen die Gruppen der Volkskontrolle, die bei den Dorf- und Aulsowjets gebildet sind. Sie sind dazu berufen, unmittelbar unter der Leitung der Sowjets zu arbeiten. In solchen Gruppen wirken gegenwärtig mehr als 2 000 Patrouillen.

Das Rayonvollzugskomitee organisierte für die Deputierten und für die Vorsitzenden der Gruppen für Volkskontrolle ein Seminar, in dem die gemeinsame Tätigkeit erörtert wurde. Die Deputierten und Kontrolleure tauschten Erfahrungen aus, machten Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit.

Die örtlichen Sowjets streben eine engere Zusammenarbeit mit den Organen der Volkskontrolle an. Sie ziehen die Gruppen und Posten zur Vorbereitung verschiedener Fragen für die Tagungen und Sitzungen der Vollzugskomitees heran. Unter Teilnahme des Rayonkomitees für Volkskontrolle erörtert das Rayonvollzugskomitee in seinen Sitzungen die Vorbereitung der Handelsbetriebe zu landwirtschaftlichen Frühjahrs- und Winterungskampagnen. All das trug vielfach zur beachtlichen Verbesserung des Warenumschlags und der handelsmäßigen Betreuung der Bevölkerung bei.

In der letzten Zeit führte das Rayonkomitee Volkskontrolle rund zehn Kontrollaktionen durch. Daran nahmen die Volksdeputierten aktiv teil. Dank diesen Aktionen wurde dem Mehrverbrauch an Brenn- und Energieressourcen in der Straßenverwaltung Nr. 240, in der Reparaturwerkstatt und im Kraftverkehrsbetrieb vorgebeugt.

Die Volkspatrouillen des Rayons und die Ständige Kommission für Landwirtschaft prüften den Stand der Bodennutzung. Aktiven Anteil nahmen daran etwa 100 Aktivisten, 25 Deputierte und ein großer Trupp der Patrouillen. Sie untersuchten alle Ländereien der Sowchose und Kolchose. Die Ergebnisse der Aktionen wurden dann in den Sitzungen der ständigen Kommission des Rayonvollzugskomitees und des Komitees Volkskontrolle gründlich erörtert und analysiert.

Die Beziehungen der Sowjets zu den Organen der Volkskontrolle beschränken sich nicht nur auf gemeinsame Prüfungen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Bildung der Posten aus Deputierten und Patrouillen.

Solche Posten wirken hauptsächlich während der verantwortungsvollen landwirtschaftlichen Kampagnen: während der Frühjahrsaussaat, der Bergung von Getreide und Rüben. Jährlich wirken z. B. während der Erntekampagne auf allen Arbeitsabschnitten etwa 40 zeitweilige Kontrollposten.

„Die Volksdeputierten und Patrouillen haben schon vieles für die Verbesserung der Qualität der tierischen und ackerbaulichen Erzeugnisse getan", sagt Paul Göpten stolz. „Im Vorjahr erhielt z. B. unser Rayon für die Lieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse höherer Qualität an den Staat 300 000 Rubel Reingewinn zusätzlich. Auch die diesjährigen Leistungen sind nicht schlecht. Bei aktiver Mitarbeit der Deputierten und der Patrouillen vergrößert sich im Rayon bedeutend der Umfang der Investitionen in den Bau von Schulen und Kinderanstalten.

Beispiele allseitiger und tiefer Einwirkung der Sowjets und der Organe der Volkskontrolle auf die sozialökonomische Entwicklung des Rayons gibt es hier viele.

Woldemar ADLER
Gebiet Dshambul

LITERATUR

Alexander BECK

Liebe zwischen Dur und Moll

Vertrauensseligkeit

O, Natur, in deiner Stille
fließt ins Herz mir süße Ruh,
bist mit mir auf du und du,
leise zirpt im Gras die Grille.

O, wie still blaut doch dein Himmel,
nicht ein Wölkchen trübt den Sinn,
und weil ich der deine bin,
lauschst du meines Lieds Gebimmel.

Ach Natur, ich möchte immer,
möchte ewig bei dir sein,
honigsüßer Sonnenflimmer,
fließt aus dir in mich hinein.
Habe Dank für deine Stille,
schenkst dem Herzen süße Ruh...
Bleib mit mir auf du und du...
Leise zirpt im Gras die Grille.

* * *

...Des Schneeglöckchens Hangen und Bangen —
die Blättlein, so zart und so rein.
Des Vorfrühlings süßes Verlangen —
Du tatest so scheu, so befangen,
leis sprach ich zu Dir: „Du bist mein!"

...Dann blühten im Garten die Veilchen,
und die Nacht war voll Mondenschein.
Du gabst Dich mir Teilchen für Teilchen,
und gabst Dich mir nie „Für ein Weilchen"—
ich nannte Dich immerfort „Mein!"

...Nun blühen die Herbstzeitlosen.
Der Himmel ist trüb und ist klein.
Doch will ich wie damals Dich kosen,
nicht suchend nach Worten nach großen,
denn gibt es nichts Größres — „Bist mein!"

Verzweifelnd

Ich weiß nicht mehr, wohin mit mir,
leck ist des Himmels Faß. —
Der Regen strömt, der Regen strömt,
strömt ohne Unterlaß.

Der Regen strömt, der Regen strömt,
strömt ohne Unterlaß
Ich bitt' um Unterkunft bei dir,
fragst nach dem Reisepaß?

Ich bitt' um Unterkunft bei dir,
fragst nach dem Reisepaß?
Der Regen strömt, der Regen strömt —
leck ist des Himmels Faß!

Stilles Hoffen

Wie kalt auch der Wind und wie heiß er auch weht,
man weiß nie und nimmer, wie's einem ergeht.
Wie war ich noch gestern, wie war ich vo. Glück,
heut schau' ich voll Neid auf Entrücktes zurück
und glaub' an das Morgen und habe Geduld
und wälze auf niemanden ab meine Schuld...
Wie heiß auch der Wind und wie kalt er auch weht
der Hoffnung, der stillen, die Segel er bläht.

Das Heimchen

Das Heimchen zirpt, das Heimchen zirpt,
wer weiß, wer weiß wovon.
Ich liege wach... Die Nacht ist lang...
Vielleicht zirpt's mir zum Hohn?

Das Heimchen zirpt, das Heimchen zirpt,
es gönnt sich keine Ruh.
Und draußen schon der Morgen graut,
noch zirpt es immerzu.

Das Heimchen zirpt... Das Heimchen zirpt...
Die Lider werden schwer...
Das Heimchen zirpt... Das Heimchen zirpt...
Das Heimchen zirpt nicht mehr.

Meine Fibel

Ich buchstabierte immerzu,
bis „Ma-ma" vor mir stand,
und ward alsbald auf du und du
mit dir, mein Märchenland.

Dann lag vor mir die Ferne da —
auf Odyseenfahrt...
Ich kam zurück, schon hochbejahrt,
und sagte schlicht: „Mama!"

Fünfzig

Kommt der Winter schon gegangen? —
Weiße Flocken rieseln nieder
auf mein Haupt, ich schau im Spiegel
meiner Locken dumpfes Bangen.

Ach, was wird aus ihnen werden,
wo sie beben, wo sie zittern,
wo sie eisge Kälte wittern?

Leise tret' ich weg vom Spiegel,
suche Trost bei meinem Liebsten —
bei dem Feuerhaar Helenes —
halte stumm die Hände drüber.

Altweibersommer

Feines, trunknes, dunstverklä..es Wallen.
Eine Stille wie im tiefsten Traum,
Und der Sonne kindlich süßes Lallen
legt um alles einen goldnen Saum.

Goldverzierte Fensterscheiben blinken.
Eine goldne Krone trägt der Turmdrehkran.
Und der Flieder möchte jedes Sonnenwörtlein trinken,
fängt wahrhaftig neu zu blühen an.

Die falschen Poeten

Einzeln und auch rudelweise
gehn sie auf Entdeckungsreise
in der engen Dichterklause,
hinterm Schmause;

lassen im voraus sich drucken
für das künftige „Beinejucken..."
Das ist ihre ganze Kunst:
„Nichts für umsonst!"

Carmen

Die Liebe kennt Gesetze nicht,
braucht weder Recht noch Macht.
Mein Lieb, mein Lieb, in deinem Licht
wohnt eine dunkle Nacht.

Don Joses Dolch, ich fürcht' ihn nicht —
noch wallt mein heißes Blut.
Mein Lieb, mein Lieb, in deinem Licht
tut sich's so süß, so gut...

Neue Verse von Robert WEBER

Im Telefonzeitalter

Es gab noch keine Schriftsprache
(Papyrusrollen lagen noch in weiter Ferne),
doch es gab schon Liebesbriefe.
Bei Ausgrabungen fand ein Völkerkundler
(um volle Klarheit zu schaffen — unser Zeitgenosse)
einen Lederbeutel mit folgender Botschaft:

Ich bin bleich vor Liebe —
ein Strohhalm.
Ich erröte, wenn ich an dich denke —
eine gedörrte Aprikose.
Ich bin mager und dünn geworden —
ein Stück Holzkohl.
Mein Herz brennt vor Liebe —
eine Blume.
Ist dein Herz hart wie Stein?—
ein Kieselstein.
Hätte ich Flügel! —
eine Falkenfeder.
Ich gebe mich Dir hin —
ein Walnußkern.

Am selben Tag rief den Völkerkundler
seine Geliebte an:

„Schreib mir einen Brief!"
„Lieber rufe ich dich noch einmal an..."
„Hast du viele zärtliche Worte für mich?"
„Weißt du was?
Lieber schicke ich dir
ein Telegramm auf Schmuckblatt!"
„Wovon träumst du abends?"
„Dazu habe ich keine Zeit."
„Was machst du denn?"
„Ich bewundere die Natur."
„Wo? Auf dem Lande?"
„Nein, im Fernsehen."
„Was siehst du jetzt fern?"
„Eine Nachtigal in einem Vogelschutzgebiet."
„Worüber singt sie?"
„Über ihren abgeholzten Wald."
„Warum hat man den Wald abgeholzt?"
„Weil wenig Papier da ist."
„Dann hast du recht, mein Liebling.
Schreibe mir keine Liebesbriefe...
Auf Wiederhören!"

Märchen von kalten Sternen

Er suchte nach ihr.
Es schien ihm immer,
sie würde eines Abends
als ein fliederfarbener Stern
vom Himmel niederfallen —
irgendwo am Rande der Welt.
Damals fielen viele Sterne
in seine rufenden Hände.
Aber sie alle waren ihm fremd,
schreiend, farblos, ausdrucksleer.
Jedoch eine kleine Sonne
brannte am allergrellsten
und versengte seine Fingerspitzen.
Er nahm sie nach Hause.
Lange lebte er unter ihrem Flitterlicht.
Doch allmählich begann das falsche Glück
immer trüber und trüber zu schimmern.
Mit dem kranken Stern —
er wußte ja nicht, was tun? —
lief er wieder zum Rand der Erde.
Und dort begegnete er einem anderen Mann,
der auch einen kalt werdenden Stern
in den zitternden Händen trug.
Da verstanden die beiden sofort,
wie teuer ihnen ihre Ungeduld
auf einmal zu stehen kam:
Sie hatten ihre Sterne verwechselt!
Jeder mit seinem eigenen langersehnten,
doch leider jetzt nur noch matt glimmenden Stern
wollten die beiden nun heimkehren
in ihre liebeheischende Jugend,
können es aber bis heute nicht,
denn der felsige Erdenrand
wird immer steiler und steiler...
O wie viele kalte Sterne
schwimmen als unsichtbare Wesen
im glücklich bestirnten Himmel!

Urlaubsscherz

In Sotschi
regnet es die zweite Woche.
Wir Urlaubsgäste
sind durchnäßt bis auf die Knochen.
Noch nie war hier
die Witterung so frech.
Ich hab' die Nase voll davon!
Verdammtes Pech!
Herr Jesu Christ,
wo bleibt denn deine Gnade?
Wir sind doch hergekommen,
um zu baden.
Nun liege ich im Bett
und warte auf den Zug...
Der Regen trommelt auf das Dach.
Ich hab' genug!
Vor Langerweile
kann man hier verrecken.
Windstärke 6.
Ich starre in die Decke.
Es regnet durch.
Der Wasserfleck wächst mehr und mehr.
Der reinste Hohn!
Sein Umriß gleicht dem Schwarzen Meer.
Nun sitze ich im Zug.
Der Zug fährt schnell.
Die Sonne feixt mich an.
Die Wolken werden hell.

Roboter

O, weiser Maschinenmensch!
Demütiger Ritter der Wissenschaft!
Stählerner Ersatz des Lebendigen!
Du kannst das Wetter voraussagen
für das nächste Jahrhundert.
Du kannst auf einem fernen Planeten
Vorkommen von Erz entdecken.
Du kannst Gedichte reimen
besser als alle Reimschmiede.
Weder vor Krebs noch Brand
hast du Angst.
In deinem Herzen schlägt
die Programmsteuerung
der Gefühle und Gedanken.
Nie sprichst du
ein dummes Wort...
Sag mir,
Roboter!
Sag mir ganz ehrlich,
liebt mich meine Geliebte
oder nicht?

Antwort:

„Die Liebe
ist einzig und allein
den Menschen
zugänglich..."

Pause.

„Ich kenne
nur den Haß."

Pause.

„Deine Frage
stell lieber
an eine Kamille."

Rosa PFLUG

Noch ist der Himmel...

Noch ist der Himmel hoch und blau.
Es regnet reichlich Sterne,
und kühler fällt der Morgentau.
Die ufernahen Weidensträucher
sind behängt mit Silberfäden.
Labkraut wuchert auf den Wiesen,
und in flachen Wasserlachen
waschen Birken sich die Füße.
Kranichkeile wiegen sich im Wind —
südwärts eilen sie,
hoffend auf ein Wiederkommen.
Herber Rauch steigt aus den Gärten,
des Waldes Züge sind verschwommen.
Wieder lebe ich auf Erden
wie ein aufgescheuchter Vogel,
und mein Herz will nicht glauben,
daß die Winterkälte naht...

Buchbesprechung

Die Stütze des Lebens

Die Chronik des Lebens und der literarischen Tätigkeit Elsa Ulmers ist äußerst lakonisch. Als Poetesse wurde sie am 27. Januar 1971 geboren. An diesem Tag ist sie 27 Jahre alt geworden, und gerade an ihrem Geburtstag veröffentlichte das „Neue Leben" ihre ersten fünf Gedichte. Ein Jahr später erschien in derselben Zeitung Ulmers erste Novelle. Seitdem wendet sich die junge Autorin immer öfter der Prosa zu.

Eigentlich ist Elsa Ulmer in die schöngeistige Literatur durch die Journalistik gekommen. Viele Jahre als Korrespondentin und Redakteurin der deutschen Redaktion des Radios Alma-Ata und in der letzten Zeit als Eigenkorrespondentin der Zeitung „Freundschaft" wirkend, hat sie dienstlich fast alle Gebiete Kasachstans bereist, sich mit Hunderten Menschen verschiedenster Berufe getroffen, viel gesehen und erfahren, und diese vielseitigen Eindrücke dienten ihr nicht nur als authentischer Stoff für Dutzende Reportagen, Dokumentarskizzen, Zeitungsnotizen und Artikel, sondern auch für ihre dem sowjetdeutschen Leser gut bekannten Verse, die sich durch Originalität und das Bestreben auszeichnen, viele Seiten unserer Gegenwart philosophisch zu ergründen. Die Reportagen der jungen Journalistin ertönten im Äther, die Skizzen wurden in Zeitungen gedruckt, die Verse der Dichterin wurden in kollektive Sammlungen und Almanache aufgenommen, die in Moskau und Alma-Ata herauskamen. Komponisten schufen Musik zu diesen Gedichten, die Autorin aber spürte wahrscheinlich damals schon, am Anfang ihres schöpferischen Weges, sich instinktiv zur Prosa hingezogen, weil sie wußte: Lebenseindrücke und -beobachtungen, Überlegungen und konkrete Ereignisse passen nicht immer in den Rahmen eines trockenen Artikels oder eines kurzen lyrischen Gedichtes hinein. So ist Elsa Ulmer, ohne der Journalistik und der Poesie untreu zu werden, zur Prosa gekommen, und in ihren Erzählungen kommt zum Ausdruck, was der Leser leicht wahrnehmen kann: sowohl die Gedrängtheit, die Genauigkeit, das Lakonische (manchmal sogar eine gewisse Trockenheit), was dem Stil eines erfahrenen Zeitungsjournalisten eigen ist, als auch das Lyrische, das Herzliche und die Weichheit, was ihrer poetischen Begabung entspringt.

Die Erzählungen, die in diese Sammlung hineingegangen sind, waren ohne Ausnahme zuerst in den Zeitungen „Neues Leben" und „Freundschaft" veröffentlicht und einige mit Literaturpreisen bedacht worden. Auch die Kritik hatte sich darüber positiv geäußert.

Worüber schreibt Elsa Ulmer? Welche Seiten des Lebens interessieren sie, was bewegt sie?

Eines der bedeutendsten Werke aus dieser Sammlung, wie nach Inhalt so auch nach Umfang, ist die Großerzählung „Die Kraft zur Entscheidung", in der es der Autorin gelang, wahrheitsgetreu Werktage von Bauarbeitern darzustellen, ernste Probleme der Arbeit und Konfliktsituationen aufzustellen sowie einige beeindruckende Gestalten von Zeitgenossen, verschieden nach Alter, Lebenserfahrung, nach dem Verhalten zur Arbeit und zu den Menschenpflichten, zu formen.

Der Leser sieht Bilder des Alltags eines Arbeiterkollektivs, keinesfalls leichte, menschliche Beziehungen, Charakterbildung. Wege der Überwindung von Trägheit, Konservatismus, von veralteten Anschauungen. In der Erzählung verflechten sich aufs engste Gesellschaftliches und Persönliches, Kollektives und Familiales, Produktions- und moralische Beziehungen. Besonders überzeugend sind die Figur des alten Arbeiters August Weit, dieses weisen und gutherzigen Lehrmeisters, der mit seinem Vorbild andere ständig und unmerklich, jedoch immerfort zu Verantwortungsgefühl und Ehrlichkeit in der Arbeit erzieht; dann die des Brigadiers Woldemar Krämer, der ein schwieriges Leben hinter sich hat und von Kind auf an schwere und selbstlose Arbeit gewöhnt ist, der den jetzigen Forderungen und Methoden im Bauwesen nicht gut nachkommt, jedoch hartnäckig danach strebt, mit der Zeit Schritt zu halten; und die der Lydia Mund, die zielstrebig ihren alten Wunschtraum verwirklicht, indem sie sich über die Plackerei des ungeregelten Familienlebens erhebt und den Sinn ihres Lebens im Produktionskollektiv findet; dann der junge Arbeiter, der befähigte Schweißer Wasja Pawlow — jünglinghaft aufbrausend, ungestüm und offenherzig, und andere.

Hier sei nochmals unterstrichen, daß in der sowjetdeutschen Prosa das sogenannte Betriebsthema, das Thema des gegenwärtigen Arbeiterkollektivs sehr zaghaft behandelt wird. Um so beachtenswerter ist es, daß die junge Schriftstellerin sich kühn daran macht, diese Lücke auszufüllen. Erfreulich ist dabei, daß in der Erzählung aus der Produktion der Leser nicht vom Lärm der Maschinen betäubt, nicht durch eintönige und langweilige technische Einzelheiten sowie Beschreibungen des Produktionsprozesses eingeschläfert wird. Im Mittelpunkt der Schilderung steht der lebendige Mensch, unser Zeitgenosse, stehen vielseitige menschliche Beziehungen. Die sehr gut verständlichen „Frauensorgen" und Gemütsbewegungen der Lydia Mund, die verzwickten Beziehungen zwischen dem alten und dem jungen Krämer, das weitere Schicksal Pawlows, so auch der Brigade, die neue progressive Arbeitsmethoden einführt, können den Leser nicht teilnahmslos lassen.

„Die Kraft der Entscheidung" ist in einer knappen, unaufdringlichen Schreibweise verfaßt. Gut gelungen sind der Autorin die psychologischen Schilderungen, die Landschaft und die inneren Monologe. Eng an dieses Werk schließt sich „Die Uhr schlägt drei" an, eine Erzählung mit äußerst verwickelter Konfliktsituation. Der Schlosser Alexander Ruhmann, unduldsam gegenüber jeglicher Nachlässigkeit, hitzig, trauert stark nach dem Tod seiner geliebten Frau, und vernichtet im Zornausbruch über die Schlamperei eines Mitglieds seiner Brigade die eigene Erfindung, mit der man die Arbeitsproduktivität in der Brigade hätte mehrfach heben können. Seine Handlung motiviert er folgendermaßen: „Wir sind nicht fähig, sozusagen moralisch nicht dazu vorbereitet, mit hochleistungsfähiger Technik umzugehen." Es gab eine rege Diskussion auf der Versammlung, wo Alexanders Genossen auf Arbeiterart, offen und parteiisch, über das Ereignis sprachen. Die Verfasserin schildert geschickt die gespannte Situation auf der Versammlung, die Reden der Mitglieder des Jugendkollektivs, durch den inneren objektiven Blick des Helden jeden Arbeiter kurz charakterisierend.

Eine der wärmsten, weichherzigen und traurig-lichten Erzählungen aus dieser Sammlung heißt „Die Stütze der Welt". In einem entlegenen kasachischen Aul leben in einer einträchtigen Familie die nicht mehr junge Balkarin Challmat, die Deutsche Sophie und die Kasachin Nurgissa-apa. Die Prüfungen der schweren Kriegsjahre brachten sie näher zueinander. Der Mann der einen fiel im Krieg, der der anderen — in der Arbeitsarmee. Doch um ihrer Kinder willen, für deren Zukunft, für das Leben, das ihre Männer, Brüder, Verwandten verteidigen, überwinden diese Frauen standhaft alle Unbilden, sich stolz dessen bewußt, daß sie — äußerlich so schwach und schutzlos — die wirkliche Stütze der Welt sind. Das tragische und stolze Schicksal der Frauen, ihr Leben, die Schwierigkeiten, der Atem jener schweren Zeit wurden von der Autorin bilderreich, subtil und ergreifend geschildert.

In ihre Sammlung nahm Elsa Ulmer einige Miniaturen auf, die den Leser an die poetische Seite ihres Talents erinnern. Zum Beispiel die winzige Erzählung „Fensterläden", die wie Verse in Prosa klingt. Darin liegen Gefühl, eigenartige Stimmung und unausgesprochene Gedanken. Man braucht feine Hellhörigkeit und ein gutes, aufmerksames Herz, um zu hören, wie manchmal die Fensterläden weinen, leise schluchzen, so gefühlstief und rührend, daß Trauer das ganze Haus durchdringt und alles ringsum sogleich in Halbdunkel versinkt. „Dann weiß ich, daß es jemandem schlecht geht und ich zu Hilfe eilen muß."

Und wie wunderbar und eindringlich sind hier das starke Empfinden der Liebe, richtiger, die Erinnerung an die einstmalige Liebe, der Schmerz des Verlustes, die Trauer, tiefe und bittere Wehmut um jenes Herrliche und Erhabene, das schon nie mehr wiederkehrt, unwiederbringlich verloren ist! Die kurze, kaum eine Seite ausfüllende Skizze „Wehmut" erregt und bewegt einen, fordert zu einem Antwortgefühl, zum Miterleben auf.

Verschieden nach Inhalt und ideologisch-ästhetischer Ladung sind die Erzählungen und Skizzen „Die Lederschuhe", „Murka", „Wie bist du, Liebe?", „Prüfung", „Das Hundegretchen". Man könnte ihre sichtbaren Vorzüge wie gute Sprache, klarer Ideengehalt, knapper Stil hervorheben, oder auch das Gegenteil, Mängel, wie z. B. Ungewißheit, Nebelhaftigkeit („Wie bist du, Liebe?"), Verschwommenheit des Stils, Hinausziehen der Schilderung, ausgefüllt mit belehrenden Äußerungen („Das Hundegretchen"). Es ist jedoch ganz offensichtlich, daß Elsa Ulmers erster Prosaband gelungen ist, daß er dem Inhalt wie auch der Form nach interessant ist, daß die Verfasserin ihren Platz in der sowjetdeutschen Literatur gefunden hat.

Herold BELGER,
Schriftsteller

*) Elsa Ulmer „Die Stütze der Welt", Verlag „Kasachstan", Alma-Ata 1980

Über den Werdegang unserer Literatur

Im Heft 8/1980 der Zeitschrift „Sowjetliteratur" (deutsche Ausgabe) wurden Herold Belgers Aufzeichnungen über die sowjetdeutsche Literatur „Zweig des multinationalen literarischen Baumes" veröffentlicht. Er schreibt in der Einleitung: „In den letzten Jahren erscheinen von Zeit zu Zeit im Ausland kurze Meldungen, Artikel, Abhandlungen, ganze Bände, in denen mit einer Art Staunen — als wäre es eine Entdeckung — über die sowjetdeutsche Literatur geschrieben wird. Sie aber, die sowjetdeutsche Literatur, ein Zweig unseres multinationalen literarischen Baumes, ist schon längst ‚entdeckt', und die Vorstellung von etwas Neuem, von ‚Neuland' scheint ganz und gar abwegig.

Freilich, der Gegenstand ist tatsächlich wenig bekannt und ungenügend erforscht, denn eine Geschichte der sowjetdeutschen Literatur liegt leider noch immer nicht vor. Lediglich einige ihrer Entwicklungsetappen wurden in einzelnen Beiträgen, Aufsätzen, Memoiren — oft ohne Bezug auf den gesamten literarischen Prozeß — behandelt. Das bedeutet bei weitem nicht, daß diese Literatur keine Geschichte hat — also weder Vergangenheit noch Gegenwart noch Zukunft. Wie die Deutschen selbst, die seit Jahrhunderten in Rußland bzw. der Sowjetunion leben, hat auch ihre Literatur einen eigenen Werdegang."

Und der Autor des Beitrages verfolgt den Entwicklungsweg unserer Literatur, berichtet ausführlich über das letzte Vierteljahrhundert und schließt mit der Einschätzung des Moskauer schöpferischen Treffens sowjetdeutscher Literaten im Januar laufenden Jahres, das, wie er hervorhebt, ein Ansporn für unsere Schriftsteller war.

Vielleicht werden auch die Mitglieder der Kommission für sowjetdeutsche Literatur beim Schriftstellerverband der UdSSR, die für die Herausgabe einer Geschichte unserer Literatur verantwortlich sind, es als einen Ansporn betrachten.

Orlo BOHN

Reinhard KÖLN

Jahre und Schicksale

Ich erzählte alles, verschwieg nichts. Vetter Fried war entsetzt. Tante Katja setzte uns einen Hirsenbrei vor. Es schmeckte herrlich. Wer schon mal hungrig gewesen ist, der weiß, daß Hunger der beste Koch ist. Mariechen verzog ihre Lippen zu einem Lächeln. In mir kochte aber immer noch der Zorn. Vetter Fried begann langsam zu hobeln. Aus dem Hobel kreiselten fein wie weiße Bänder Hobelspäne.

Der Frühling hatte den Winter mit seinen langen Tagen abgelöst. Der Himmel war frei von finsteren Wolken. Es war ein unruhiger Winter mit seinen wilden Schneestürmen gewesen. Aber der Steppenbauer weiß zu gut, daß das Wetter an der Wolga noch manche Überraschung bereit hält. Hier ist der Vorfrühling zu Rückfällen geneigt. Und nur der Bauer hat eine gute Ernte zu erhoffen, der seine Saat in das Erdreich bringt, solange es der Wind nicht ausgetrocknet hat.

Vetter Fried sehnte qualvoll den Frühling herbei. Er fand keine Ruhe mehr und prophezeite einen günstigen, warmen Frühling.

„Aber wenn der ersehnte Vorfrühling sich als standhaft erweist? Seht doch, wie er sich müht, die Eisdecke der Wolga zu sprengen, wie er Ströme von Schmelzwasser aus allen Bächen der Wolga zuschickt und den Lehm an den gelben Ufern löst. Und dann?" fragte er sich heimlich. Sein Zweifel wurde mit jedem Tag größer, und die Ackerzeit war so nah.

Der Nachbar Maß grüßte über den Zaun und fragte: „Na, Gevatter Fried, geht's bald in Acker, wie mahnst du?"

„Seh doch, die Wildgäns flieche rückwärts, un wann die Wildgäns rückwärts flieche, hot dr Wint'r noch was vor."

Über Nacht war es dann plötzlich kalt geworden. Der nächtliche Frost fesselte die Bäche, und es schneite in dicken Flocken, bis zum Abend war alles von Schnee bedeckt.

Voreilige Bauern mußten, nachdem der Schnee vertaut war, ihre Äcker übersäen. Vetter Fried spuckte vor Ärger, daß er ebenfalls den schönsten Acker bestellt hatte und ihn übersäen mußte.

„Macht nichts, Friedel, wir besäen den Acker mit Hirse. Schade nur um das Samenkorn, das verlorenging."

Natürlich hätte er, wie auch die reichen Bauern, Weizen nachgesät, aber woher den Samen nehmen?

Das alles ging mir an einem Ohr hinein und am anderen hinaus. Mir lag nichts daran: Voller Sorgen und Kummer um meine Zukunft verging der Sommer, und es wurde wieder Winter.

7. Im Dezember, kurz vor Weihnachten kam Adam, Vetter Frieds Sohn, auf paar Tage aus der Roten Armee nach Hause. Ihm unterbreitete ich meinen Wunsch, und er machte mir den Vorschlag, mit ihm in sein Regiment zu fahren.

Ich hüpfte vor Freude. Nach dem Neujahr brachte uns Vetter Fried zur kleinen Eisenbahnstation Netkatschowa. Dort warteten wir zwei Tage auf einen Zug aus Kamyschin. Der Zug war aber so vollgepfropft, daß wir kaum einen Platz zum Stehen fanden.

Adam zündete sich eine Zigarette an und rauchte in raschen Zügen. Von allen Seiten begann man um einige Züge zu bitten.

Adam gab den Zigarettenstummel dem, der zuerst darum gebeten hatte.

„Soldat, hej Soldat", wandten sich zwei bärtige Männer an Adam, „gib uns zu rauchen, und wir treten dir dafür unsere Plätze ab."

Adam war kein Geizhals und gab den bärtigen Männern zu einigen Zigaretten Machorka. Sie standen sofort auf und überließen uns ihre Plätze.

In der nächsten Nacht kamen wir in der Stadt Borisoglebsk an, wo Adams Regiment disloziert war. Im Bahnhofsgebäude war es kalt und roch nach Hering. Eine einzige kleine Glühlampe beleuchtete den großen Saal. Dicht aneinandergepreßt saßen die Menschen auf den Bänken auf ihren Bündeln und Säcken, am Boden, mürrisch und ausgehungert. Meist waren es Städter aus Zentralrußland, die ins Dorf auf Suche nach Brot gekommen waren und jetzt auf den Zug warteten.

Wir fanden nur am Ausgang ein Plätzchen bei offener Tür.

„Wir müssen bleiben, bis es Tag wird", sagte Adam, „denn es ist mit solchem Gepäck unsicher, nachts zu gehen."

„Du hast doch ein Gewehr", sagte ich. Adam lachte.

„Glaubst du, ich habe nur allein ein Gewehr?"

Das Regiment stand zum Aufbruch bereit. Im Stab, wohin wir mit Adam gingen, sagte der Stabschef, es sei verboten, 18jährige Freiwillige aufzunehmen. Somit war meine Freude futsch. Der Aufbruch verschob sich, und Adam machte noch einmal den Versuch, mich im Regiment unterzubringen, doch auch diesmal ohne Erfolg.

„Es ist besser", sagte Adam, „du fährst zurück." Zuerst wollte ich unter keinen Umständen nach Hause fahren. Als ich aber merkte, daß Adam keinen Gefallen an meinem Bleiben hatte, sagte ich schließlich: „Du hast recht, Adam, ich fahre zurück."

Am nächsten Tag brachte er mich zum Bahnhof und half mir, den Windfang eines Wagens in einem Gitterzug zu besteigen, der nach Kamyschin ging.

„Sollte dich der Schaffner beunruhigen, so gib ihm ein Stück Brot und ein Stückchen Speck, dann läßt er dich in Ruhe... Na, auf Wiedersehen!" Er war schon bereit zu gehen, drehte sich aber um und sagte: „Sag unseren Leuten zu Hause, sie sollen sich keine Sorgen machen, uns geht es gut."

Er reichte mir die Hand zum Abschied.

In der Nacht kam ich steifgefroren in Netkatschowa an. Im Bahnhofsgebäude zog ich meinen alten Schafspelz fester um mich, drückte die Pelzmütze tiefer und zog meine warmen Handschuhe an, kauerte mich in eine Ecke nieder und schlief ein.

Mir träumte, ich sei bei Adam, im Soldatenmantel. Mit Gewehr am Fuß stehe ich in Reih und Glied. Dann wechselte sich das Bild: Hurra-Rufe, und ich erwachte. Ich tat mich nach meinem Brotsack um, den ich mir unter den Kopf gelegt hatte, er war weg.

So kam es, daß ich an einem Januartag mit leeren Händen zu Fuß nach Hause kam. Schüchtern wie ein Fremder ging ich den Quellenberg hinab. Ich erblickte junge Weiber und Mädchen, die mit Traghölzern auf den Schultern an der Quelle Wasser holten. Wind trug mir das spöttische Gelächter der jungen Weiber und Mädchen nach: „Der abgedankte Soldat, seht, wie er marschiert."

Vetter Fried war froh, daß ich wieder zurück kam. Er brauchte mich jetzt notwendiger denn je. Auch Mariechen war froh. Sie sagte unter Tränen: „Bleib doch, was hast du denn, mit dir ist es mir leichter." Ich aber war bedrückt und ging einen Monat lang nicht aus dem Haus. Meine ganze Hoffnung war auf den kommenden Frühling gesetzt.

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 190, 194, 198, 202, 207)

Der Zukunft zugewandt

Am Ufer des Ural

Man sagt, jede Stadt hat gleich den Menschen ihr eigenes Schicksal, ihren einmaligen Charakter. Diese Worte beziehen sich auch auf die junge, in der ganzen Republik bekannte Rayonstadt Tschapajew. Ihrer Vorgeschichte wegen könnte sie eine beliebige andere Stadt beneiden: Vor weniger als 10 Jahren war sie eine gewöhnliche Siedlung wie viele andere. Heute ist sie eines der größten Rayonzentren des Gebiets mit mehrgeschossigen Wohnhäusern, Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben.

...Im September 1919 spielte sich im damaligen Dorf Lbischtschensk eine wahre Tragödie ab: Ein kleiner Trupp von Tschapajew-Kämpfern nahm hier einen ungleichen Kampf mit den Weißgardisten auf. An der Stelle, wo Tschapajew in den Ural sprang und dort den Tod fand, steht heute ein 20 Meter hohes Denkmal in Form eines Bajonetts. Das Massengrab der gefallenen Tschapajew-Kämpfer am Stadtrand und das Tschapajew-Denkmal im Stadtzentrum sind immer mit frischen Blumen geschmückt. Gleich neben dem Denkmal befindet sich im ehemaligen Gebäude des Stabs der Tschapajew-Division das Gebietsmuseum „W. I. Tschapajew". Alljährlich besuchen bis 30 000 Personen aus allen Teilen unserer Heimat diese Gedenkstätte. Unter den Ehrengästen befanden sich der Sohn des legendären Helden des Bürgerkrieges, Generalmajor a. D. A. Tschapajew, der General, Held der Sowjetunion Sch. Dshoksenbajew, die Volkskünstlerin der UdSSR B. Tulegenowa und viele andere. Der Museumsdirektor D. Podkuiko, der wissenschaftliche Mitarbeiter T. Boshko und die Führerin A. Urasbajewa empfangen jeden Besucher aufs herzlichste und informieren ihn über die Vorgeschichte und über die Zukunft der Stadt, die 1971 den Namen Tschapajew erhielt.

„Im selben Jahr erlebte die Stadt ihre zweite Geburt", erzählt der Vorsitzende des Stadtsowjets A. Golubew. „Damals verabschiedeten das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Republik den Erlaß über die Entwicklung der Städte Uralsk und Tschapajew."

Von den ehemaligen Lehmhütten ist keine Spur mehr geblieben. Vom zweigeschossigen Holzbau und vom modernen Gebäude des Museumskomplexes ziehen sich gerade, in Grün gebettete Straßen. Im Nordosten umfaßt die Stadt der silberhelle Ural mit seinen bewaldeten Ufern — ein Schutzwaldstreifen, der die Stadt vor Winden und Stürmen schützt. In den Höfen der Stadtbewohner wachsen Apfel- und Kirschbäume, blühen Rosen, Dahlien und Astern; die Straßen sind von stattlichen Pappeln und Ulmen gesäumt.

Den Stadteinwohnern und Besuchern stehen eine große moderne Speisegaststätte, ein Hotel, ein Dutzend Verkaufsstellen und Erfrischungsräume zur Verfügung. Immer mehr eingeschossige Wohnhäuser müssen mehrgeschossigen weichen. Besonders schön fügen sich in das architektonische Ensemble der Stadt das Filmtheater „Jubileiny", das Warenhaus „Shanalyk", das Haus der Presse, das Gebäude der Staatsbank und das des Fernsehzubringers.

Allein in vier Jahren des 10. Planjahrfünfts wurden in der jungen Stadt Wohnhäuser mit einer Nutzfläche von 7 700 Quadratmetern errichtet. Viel wurde für die Verschönerung der Stadt getan: Die Straßen bekamen eine Asphaltdecke, sind abends hell erleuchtet. Im Stadtverkehr sind Dutzende Busse eingesetzt. Die Ständige Kommission für Begrünung der Stadt, die vom Deputierten V. Koromyslow geleitet wird, veranstaltete einen Wettbewerb um den schönsten Hof, die schönste Straße.

Die Stadt lieben nicht nur die Bauleute, die sie weiter ausbauen. Alle Einwohner sind stolz auf ihre Heimatstadt. Angenehm ist es auch, daß die Tschapajewer nicht nur durch ihre heroische Vergangenheit, sondern auch durch ihre heutigen Arbeitstaten berühmt sind: Die Verpflichtungen für 1980 im Verkauf von Getreide und tierischen Erzeugnissen an den Staat sind überboten, die Teppicherzeugnisse des industriellen Dienstleistungsbetriebs und andere Industriewaren erfreuen sich einer großen Nachfrage.

Die Stadteinwohner sind mit den Erfolgen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens und der Volksbildung sehr zufrieden. In der Stadt gibt es zwei moderne Mittelschulen, mehrere Vorschulkinderanstalten und eine landwirtschaftliche Berufsschule. Das Rayonkrankenhaus ist eines der besten im Gebiet. Die entlegenen Dörfer und Aule des Rayons werden von zwei Wanderambulanzen bedient.

Die Entwicklungsperspektiven der Stadt sind erfreulich. Noch in diesem Jahr wird ein Überweisungsfernamt mit öffentlicher Fernsprechstelle, ein Kindergarten mit 140 Plätzen bzw. eine Kinderkrippe für 75 Kleinkinder sowie Wohnhäuser mit einer Nutzfläche von 1 000 Quadratmetern in Nutzung genommen werden. Dann wird man mit dem Bau eines Restaurants, eines neuen Kulturhauses mit 400 Sitzplätzen im Zuschauerraum beginnen. Die Industrie- und Dienstleistungsbetriebe werden erweitert werden. Eine Reihe von Straßen — die Kasachstanskaja, die Rabotschaja, die Tschapajew- und die Baturin-Straße — sollen umgebaut und verschönert werden. Alle sollen danach mit mehrgeschossigen komfortablen Wohnhäusern bebaut sein. Die Ufer des Ural sollen eine Betonverkleidung erhalten...

Man zeigte uns die Entwürfe der Straßen der künftigen Stadt Tschapajew. Wunderbar, daß jeder Entwurf das Erhalten des architektonisch Wertvollen vorsieht. Also ist für die Zukunft der Stadt in dieser Hinsicht gut gesorgt.

Alexander SCHLJACHTIN

Gebiet Uralsk

Verse am Wochenende

Die Wahlen in den USA

Drei Tage noch, dann ist vorbei das Rennen
um jenen Posten dort im Weißen Haus.
Muß sich der alte Hausherr von ihm trennen?
Verliert der Anwärter den „Stimmenstrauß"?

Noch ist der tolle Wettstreit nicht entschieden,
die Gegner spurten noch mit letzter Kraft,
versprechen beide Wohlstand, Glück und Frieden
und schimpfen aufeinander dünkelhaft.

Der reiche Erdnußfarmer aus dem Süden
vor Reagan warnt, dem einst'gen Leinwandheld,
der seinerseits schreit ohne zu ermüden,
Jim Carter passe nur aufs Erdnußfeld.

Er habe stümperhaft gelenkt den Karren
der Washingtoner Außenpolitik;
umsonst gewesen sei des Volkes Harren
vier Jahre lang auf'n besseres Geschick...

„Es wird, ihr Bürger, noch viel schlimmer werden",
erwidert Carter, „wenn ihr Reagan wählt.
Er wird den Frieden schärfer noch gefährden,
weil ihn sein Leinwandgrößenwahn noch quält!"

...Dort, wo es Brauch, einander zu bewerfen
beim Wahlkampf stets mit Schimpf und Schmutz —
muß alles einem Ziel sich unterwerfen,
denn faktisch geht's nur um den Eigennutz.

Die Wähler aber sehen diesem Treiben,
das Millionen kostet, skeptisch zu,
und manche unschlüssig die Stirn sich reiben...
Und viele, denen über das Getu,
am Wahltag sicherlich zu Hause bleiben!

Rudi RIFF

Das Marx- und Engels-Museum

Am Ursprung des internationalen Kampfes für Sozialismus und Kommunismus stehen die eindrucksvollen Gestalten von Karl Marx und Friedrich Engels, die die Führer und Lehrer der internationalen Arbeiterklasse geworden sind.

Die Geschichte hat Marx und Engels ein Denkmal gesetzt, das „härter als Metalle und höher als Pyramiden" ist, indem sie ihre Ideen triumphieren und ihre Lehre Wirklichkeit werden ließ.

Zehntausende Besucher, darunter Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien verschiedener Länder der Welt machen sich alljährlich mit seinen einmaligen Sammlungen bekannt. Mehr als 3 000 Manuskripte der Begründer des Marxismus werden im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU aufbewahrt. Viele dieser unschätzbaren Reliquien, der Schätze des revolutionären Erbes, werden im Marx- und Engels-Museum demonstriert, das zum Institut gehört.

Im Museum gibt es 4 000 Exponate, die die theoretische und revolutionäre Tätigkeit von Karl Marx und Friedrich Engels, den Kampf für die Schaffung einer proletarischen Partei, für den proletarischen Internationalismus allseitig aufzeigen. Hier ist die vollständigste Sammlung der Lichtbilder von Karl Marx und Friedrich Engels, ihren Kampfgefährten, Funktionären der kommunistischen und Arbeiterbewegung, Bildnissen der Mitglieder der Familie Marx, der Teilnehmer der Pariser Kommune zusammengetragen.

Hier befinden sich auch Gravüren, auf denen die Ereignisse der Revolution von 1848—1849 und ihre Teilnehmer, Ansichten der Städte, wo die Tätigkeit der Begründer des Marxismus verlaufen ist, und Episoden der Streikbewegung in Irland, Ungarn, Polen, Italien und in anderen Ländern festgehalten sind.

Im Museum ist erstmalig Marxens Arbeitszimmer in London nachgebildet.

Die Lehre von Marx und Engels hat ihre Verwirklichung und Weiterentwicklung in der theoretischen und praktischen Tätigkeit W. I. Lenins gefunden. Die Materialien des Museums berichten auch über den großen Fortsetzer der Lehre von Marx und Engels, über die von ihm gegründete Kommunistische Partei. Sie erzählen über den Kommunistischen Aufbau in der UdSSR, über die Tätigkeit der KPdSU und der anderen Bruderparteien, über die Erfolge des sozialistischen Weltsystems, der internationalen kommunistischen Arbeiter- und der nationalen Befreiungsbewegung.

Unsere Bilder: M. S. Schmeljow, Lektor des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, Kandidat der Geschichtswissenschaften, erteilt eine Konsultation für die Leiter der Propagandistenseminare in der Stadt und im Gebiet zum Vorlesungszyklus „Eine Lehre, die die Welt umwandelt".

Das Modell von Marxens Arbeitszimmer in London, Hier hat Marx an seinem genialen „Kapital" gearbeitet.

Fotos: TASS

Kulturleben der Republik

Glück auf „Parus"

Das poetische Theater „Parus" von Petropawlowsk ist erst sechs Jahre alt. Von seiner Bühne klangen aber schon Werke von Wladimir Majakowski, Sergej Jessenin, Alexander Block, Andrej Wosnessenski, Anna Achmatowa und anderer beliebter Dichter. Die Bühnenstücke und poetischen Abende haben sehr viele Verehrer sowohl in der Stadt als auch im ganzen Gebiet. Besonders beliebt sind „Der letzte Kampf", „Nach zwanzig Jahren" und „Ich — Wosnessenski".

Das Theater ist mehrfacher Preisträger der Stadt- und der Gebietswettbewerbe, es beteiligte sich erfolgreich am ersten Unionsfestival der Laienkunst. Die Rezitatoren des Theaters haben verschiedene Ehrenpreise auf den Republikschauen errungen.

Eine Musikschule wird zwanzig

Im laufenden Jahr feiert die Musikschule in Schewtschenko ihren 20. Gründungstag. Inzwischen ist sie zu einem wahren Kulturzentrum der Stadt geworden. Die 75 Musiklehrer haben die Abenduniversität für Kultur organisiert, an der 300 Zuhörer studieren und die vom Direktor Roman Lasimow geleitet wird.

Die Lehrer unterrichten in Musikgeschichte, analysieren verschiedene Werke und Genres und spielen selbst vor.

Der Vorhang geht hoch

Das Karagandaer Kasachische Saken-Sejfullin-Theater eröffnete mit der Premiere des Bühnenstücks des örtlichen Autors U. Achmetow „Der Polarstern" seine 49. Spielzeit. Das neue Stück erzählt über das Leben der Schafzüchter. Darauf folgen Sch. Chussainowas „Aldar-Kosse" und Gabit Musrepows „Die Träume von der Zukunft".

Auf dem Spielplan des Theaters stehen nach wie vor Werke der russischen und Weltklassik.

Neues Theater eröffnet

Im Stadtbezirk Kalininski, einem der größten von Alma-Ata, wurde ein neues Breitwandfilmtheater für 600 Sitzplätze eröffnet.

Das Gebäude des neuen Kinos ist ein Kunststück der modernen Baukunst. Heute wirken in Alma-Ata 19 Lichtspielhäuser, die jährlich von 4,5 Millionen Menschen besucht werden.

Pressedienst der „Freundschaft"

Fernsehen

Montag, 3. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.40 Morgengymnastik. 10.05 Beim Märchen zu Gast. Das Geheimnis der eisernen Tür. Spielfilm. 11.30 Violinminiaturen. 11.45 Klub der Filmreisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Ein Blick durch Jahre. Dokumentarfilm. 15.50 Vorwärts, Jungs! 16.50 Muttis Schule. 17.20 Konzert. 18.10 UdSSR-Basketballmeisterschaft. 18.50 Dokumentarfilm. 19.05 Die Mari-Quelle. Konzertfilm. 19.45 Dem XXVI. Parteitag der KPdSU — würdige Ehrung. 20.15 Die Stechfliege. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.15 Dokumentar-Bildschirm. 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata

In Kasachisch. 17.30 Sendeprogramm. 17.35 Für Fernstudenten. 18.15 Dokumentarfilme. 18.45 Dem XXVI. Parteitag der KPdSU — würdige Ehrung. 19.10 Konzert. 19.45 Kasachstan. 20.05 Sendeprogramm. *In Russisch.* 20.10 Kasachstan. 20.30 Jahre, die Jahrhunderten gleichen. Dokumentarfilm. 4. Teil. 21.30 Zeit. 22.15 Begegnung mit dem Kollektiv des Staatlichen Akademischen Wachtangow-Theaters.

Dienstag, 4. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.50 Morgengymnastik. 10.15 Vorwärts, Jungs! 11.15 Die Stechfliege. Spielfilm. 1. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch die Hauptstädte sozialistischer Länder. Filmprogramm. 16.00 Die Poesie von E. Bagritzki. 16.30 Schachschule. 17.00 Sonaten von N. Paganini, gespielt von internationalen Preisträgern S. Schichmursajewa (Geige) und A. Garin (Gitarre). 17.15 Adressen der Jugend. 18.15 Dokumentarfilm. 18.45 Konzert des Staatlichen Tanz- und Gesangsensembles der Udmurtischen ASSR „Italmas". 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Aus dem Leben der Wissenschaft. 20.15 Fantasie zum Thema Revolutionslieder. 20.25 Die Stechfliege. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.15 Musikprogramm.

Alma-Ata

In Russisch. 17.30 Sendeprogramm. 17.35 Für Fernstudenten. 18.15 Konzertfilm. 18.45 Gib die Stafette weiter. Dokumentarfilm. 19.00 Die Wissenschaft Kasachstans. 19.45 Kasachstan. *In Kasachisch.* 20.10 Kasachstan. 20.30 „Kasachtelefilm" stellt vor. 20.45 Dem XXVI. Parteitag der KPdSU — würdige Ehrung. 21.10 Konzertfilm. 21.30 Zeit. 22.15 Allein verantwortlich. Spielfilm.

Mittwoch, 5. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.50 Morgengymnastik. 10.15 Adressen der Jugend. 11.15 Die Stechfliege. Spielfilm. 2. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die stillen Durchschnittsschüler. Spielfilm. 1. Teil. 16.30 Hornisten, meldet euch! 17.00 Russische Sprache. 17.30 Der Sterngucker. Fernsehmagazin. 18.15 Die erneuerte Steppe. Dokumentarfilm. 18.50 Konzert des Staatlichen Tanz- und Gesangsensembles der Kalmykischen ASSR „Tjulpan". 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Dokumentarfilm. 19.45 L. Gurtschenko singt Lieder aus den Kriegsjahren. 20.20 Die Stechfliege. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.15 UEFA-Fußballmeisterschaft.

Alma-Ata

In Kasachisch. 17.30 Sendeprogramm. 17.35 Für Fernstudenten. 18.10. Werbeprogramm. 18.20 KPdSU — Verstand, Ehre und Gewissen unserer Epoche. Fernsehuniversität. 18.45 Dokumentarfilm. 19.15 Konzert. 19.45 Kasachstan. 20.05 Sendeprogramm. *In Russisch.* 20.10 Kasachstan. 20.30 Jahre, die Jahrhunderten gleichen. Dokumentarfilm. 5. Teil. 21.30 Zeit. 22.15 Weit, hinter dem Fluß. Spielfilm.

Donnerstag, 6. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.50 Morgengymnastik. 10.15 Mach's mit, mach's nach, mach's besser. 11.15 Die Stechfliege. Spielfilm. 3. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die stillen Durchschnittsschüler Spielfilm. 2. Teil. 16.30 Was und wie lernt man in einer Berufsschule. 17.15 Verse von N. Assejew. 18.15 Die Moskauer — dem Parteitag. 18.45 Querschnitt durch das Fernsehmagazin „Jeralasch". 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Kantate „Eid dem Heimatlande". 19.55 Festsitzung anläßlich des 63. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Alma-Ata

In Russisch und Kasachisch. 17.30 Sendeprogramm 17.35 Dokumentarfilme. 18.15 Alma-Ata und die Alma-Ataer. Arbeitsrapporte dem Oktober (kas.). 18.45 Termesasy (kas.). 19.10 Kasachstan (kas.). 19.30 Sendeprogramm. 19.35 Kasachstan. 19.55 Festsitzung, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Freitag, 7. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.50 Moskau. Filmrundschau. 10.05 Lieder der Revolution. 10.45 Mensch. Erde. All. 11.30 Großer Oktober. Verse sowjetischer Dichter. 12.05 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR. 12.45 Moskau. Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 15.30 Ljalka-Ruslan und sein Freund Sanjka. Spielfilm. 16.35 In der Zirkusarena. 17.10 Oktober. Spielfilm. 18.30 Zum blauen Bildschirm. 21.30 Zeit. Reportage über die Militärparade und die Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 22.45 Theaterbegegnungen.

Alma-Ata

In Kasachisch und Russisch. 9.15 Sendeprogramm. 9.20 Konzert (kas.). 9.55 Militärparade und Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 12.45 Roter Platz. Militärparade und Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 15.30 Dokumentarfilm. 15.50 Sendung für Kinder. 16.10 Konzert. 16.45 Jahre, die Jahrhunderten gleichen. Dokumentarfilm. 6. Teil. 17.40 Festkonzert (kas.). 18.25 Die Muttertreue. Spielfilm. 19.50 Reportage über die Militärparade und die Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (kas., russ.). 20.40 Konzert. 21.30 Reportage über die Militärparade und die Demonstration der Werktätigen, gewidmet dem 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. 22.45 Der Sieger. Spielfilm.

Sonnabend, 8. November

Moskau

8.50 Nachrichten. 9.10 Lieder von nah und fern. 10.00 Das Abc-Spiel. 10.30 Staatspreisträger 1980. 11.30 Sportlotto-Ziehung. 11.45 Die Sieger. Klub der Frontkameraden. 14.45 Klub der Filmreisen. 15.45 Das Lied bleibt dem Menschen. 16.30 Staatspreisträger 1980. 17.30 Es spricht der politische Kommentator W. Beketow. 18.00 Die Sonne im Netz. Musikalischer Fernsehfilm. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.20 Von ganzem Herzen. 21.30 Zeit. 22.15 Weiter den Kreis! Estradenprogramm.

Alma-Ata

In Russisch und Kasachisch. 12.55 Sendeprogramm. 13.00 Sendung für Kinder. 13.30 Die Quelle. 14.00 In den Oktobertagen. 14.45 Kapitän Wagehals. Spielfilm. 1. Folge. 15.00 Sendeprogramm. 15.55 Konzert. 16.30 Sendung für Kinder. 16.55 Alma-Ata empfängt Gäste. 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 20.45 Salem. 21.30 Zeit. 22.15 Die Fledermaus. Spielfilm. 1. Folge.

Sonntag, 9. November

Moskau

9.00 Zeit. 9.50 Morgengymnastik. 10.15 Volksmelodien. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Poesie. W. Majakowski. 12.45 Morgenpost. 13.15 Sendung fürs Dorf. 14.15 Musikkiosk. 14.45 Ausländische Gäste Moskaus. 15.05 Augenscheinlich—unwahrscheinlich. 16.00 Konzert. 17.00 Internationales Panorama. 17.45 Zeichentrickfilme. 18.10 Gegangen und nicht zurückgekehrt. Spielfilm. 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 21.45 Zeit. 22.15 Operettenabend.

Alma-Ata

In Kasachisch und Russisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.00 Beim Märchen zu Gast (kas.). 12.30 Sendung für Kinder. 12.50 Oinandar, oilandar (kas.). 13.25 Kapitän Wagehals. Spielfilm. 2. Folge. 14.30 Den Menschen fürs Leben rüsten. 15.00 Festsendung zum Tag der Miliz. 15.45 Sendeprogramm. 15.50 Dokumentarfilm. 16.15 Internationales Panorama (kas.). 16.40 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR Rosa Baglanowa. 17.30 Staub unter der Sonne. Spielfilm. 19.05 Konzert. 19.55 Sendeprogramm. 20.00 Sendung für Kinder. 20.35 Genossin Brigade. 21.00 Musikpost. 21.45 Zeit. 22.15 Die Fledermaus. Spielfilm. 2. Folge.

GTO-Wettkämpfe

„Olympisches Jahr nicht nur für Olympioniken" — dieses Plakat grüßt jeden, der den neuen Sportkomplex der Kohlengrube „Kirowskaja" der Produktionsvereinigung „Karagandaugol" betritt. Diese Sporteinrichtung haben die Bergarbeiter in freiwilligen Arbeitseinsätzen nach Feierabend gebaut, denn hier wird der Sport groß geschrieben.

14 Mannschaften beteiligen sich an der Grubenspartakiade. Besonders spannend verlaufen die Wettkämpfe in Fußball, die Mannschaft der „Kirowskaja" zählt in dieser Sportart zu den stärksten in der Stadt.

Unter den Produktionsabschnitten der Grube werden regelmäßig GTO-Wettkämpfe ausgetragen. Den Ton gibt hier zweifelsohne die Belegschaft des Abschnitts Nr. 4 an, der von dem bekannten Bergarbeiter Fatkulla Asikajew geleitet wird. Asikajew selbst ist Inhaber des GTO-Abzeichens in Gold und versteht es, seine Mitarbeiter für Sport zu begeistern.

Die gesamte Arbeit in der Gestaltung verschiedener Wettkämpfe zur Meisterung der GTO-Normen leitet der Vortriebshauer Viktor Kronwald. Dreimal wöchentlich kommen die Bergarbeiter ins Stadion, wo Viktor sie trainiert, damit sie die Normen des GTO-Komplexes meistern können.

Die Bergarbeiter stellen sich ihre Freizeit ohne Sport nicht vor. Ihre angestrengte Arbeit unter Tage verlangt feste Gesundheit und starke Muskeln. Das alles gibt ihnen der Sport.

Robert KELLER

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

De Remont

Onlängst saut etj met minem Frind Peta Haum bi ene Budel Bea un rede ewa dit un ewa jant. Met emol sajt de Peta: „Jasch, onse Frues habe daut vel to schwoa, doavon hab etj mi aum ejnen Liew ewazeicht."

„Na, wat habe de doa aul so schwoaret, dau bet oprime un daut Ate koake, emol daut Joa utwitte un utfoawe. En de Stautquateasch habe de sovel aus goanuscht to done."

„Saj nich, Jasch. Du best op dem Holtwach. Horch mol, wo mi daut en disem Joa jegoune haft."

„Dawai, lai los."

„Du wetst doch, wo daut bi ons aul wea. De Wänj sage aul ut aus onse schwoutbunte Koh, wohne wie em Darp haude, un op de Floa wea uck aul tjene Spua von Foaw meha. Etj wacht emma daut mine Liese endlich mol met dem Remont aunfange sull, oba en Dach vejintj nom aundren un aules blev bim olen. Doa hild etj daut nich mea ut und sed ar: West du nich bolt mol den Autwitspensel en de Haund nehme? Daut sit bi ons aul bolt aus em Schwinstaul ut.'"

„Waut du doa sajst?" sed mine Fru, „du best nu Pensionäa, hast sowieso nuscht to done un kaunst den Remont selwst moke. To waut hab eti di sest noch?"

Op so ene Auntwuat haud etj nicht jewacht, oba etj wea stell, dann etj wet aul sea lang, dau met mine Fru nich to stride es.

„Ladno" sed etj, „podumajesch, de dre Stouwe utwitte un de Floure foawe, doamet si etj en dre-vea Doag foadich."

Mine twede Halft tjitjt mi doarop so aun, aus wan se saje wull: ,Di sent woll en Poa wachjerannt?'

Aum aundren Dach tjrempeld etj mi de Maue op un muak mi aun de Oabeit. Met dem Autwittspensel wull etj nuscht to done habe, etj prisnaju tom Reinmoake bloß de Technik — den Pylessos. Den Behn witt aus Schnee, de Wänj en jida Stouw aundasch: en de ene — jäl, en de aundre — jren un en de dredde-blau. So haud etj mi daut trachtjeplount. Jesacht — jedoune. Etj schault mi den Pylessos en, stiach op daut Taburettje, dretjt met dem Dume daut Loftloch to un zield den Raspylitel naum Behn. Oba daut Dintj spretzt nich. Bloß so en gaunz dennet Strouhltje spretzt aun den Behn. De Pylessos juld aus besäte obe verwoats kaum etj nich: bit Medach weare bloß en poa Quedrotmeta autjewitt. Op mi wea vel mea witte Ead aus aun dem Behn. Sogoa mine Hoa weare schlockwit jeworde Got noch, daut de Fru poka stell wea.

Nomedach jintj daut, en bet schwinda verwoats, un bit Owent haud etj de Stouw utjewitt.

Aum aundren Morje kun etj min Jnetch nich dreie, daut wea stiew aus bi enem Wulf, oba wea „A" sajt, mot uck „B" saje. Etj wull mi fuats aun de aundre Stouw moake, oba aus etj mi de jistasche Oabeit betjitjt, blev mi daut Hoat stoune: de Wänj weare op ene Sted dunkel aus Jewittawoltje, op ne aundre — blaus aus en Hoawsthimmel. Aulso muak etj mi en dise Stouw nochmol aun de Oabeit. W obschtschem, en dre Doag wea etj met dem Autwitte en dise Stouw foadich. En de aundre Stouwe jintj daut kratjt so: Bolt spretzt de Raspylitel nich, bolt schot he met so enem Strouhl, daut gaunze Stroms de Wänj raufrande. Wo etj selwst doabi utsach, dau kaunst du die denke. Kort un got, en twintich Doag haud etj de dre Stouwe, de Tjeatj, den Koridoa un aules aundre utjewitt.

Dann jintj daut aun de Deare un Fenstre. Na, woa etj die saje, daut es oba uck ne Oabeit. Etj docht mi, emol ewafoawe un doamet foadich, oba Dratj nich mol: Deare un Fenstre mußte uck twemol jeforwe woare. Aus etj doamet foadich wea, fruch etj mine Liese: „Wetst du uck, wovel Deare wi habe?"

„Tjene Veastallung. Na, wovel dann?"

„Sewen. Feftien Joa wouhn wi hia, oba daut hab etj nicht jewißt. Sowaut erfoat maun iascht wann maun de von beide Siede twemol met Fodw beschmeere mot, iascht dann fangt man aun to tale."

„Na un wolang diad di dann de gaunze Remont?" fruach etj den Peta.

„Aundathaulf Monat, oaba doafea plitzat un blentjat daut aules. Tojem hab eti en den Remonttiert fief Kilo aufjenohme. Mi fält nu daut Goune vel leichta."

„Es dine Ole dann uck tofred met di?"

„Jo, de sajt, etj kaun nu den Remont aule Joa moake. Un de haft racht, de Remont es schwore Maunsoabeit. Doavon hab etj mi en disem Joa selwst ewazeigt."

De Peta haft mi op enem Jedanke jebrocht: velleicht sull uck etj mi daut nächste Joha aun den Remont raunwoage?

Jasch FRIESE

△ Zwei Engländer unterhalten sich über den Nationalcharakter der Schotten. Sagt der eine:

„Eines kann man ihnen nicht absprechen: sie haben einen entwickelten Sinn für Humor. Manchmal frage ich mich, woher sie ihn nehmen."

Der zweite sagt nachdenklich: „Bei den Schotten kann dies nur ein ,Geschenk' sein."

△ Hunter ist beim Meer auf Urlaub. Es regnet. Eine Woche lang regnet es ununterbrochen. Er verlangt die Rechnung und erkundigt sich nach der Zugsverbindung.

„Ihnen gefällt es nicht mehr hier?" fragt der Motelier.

„Aber ja, die Ruhe ist wunderbar, aber bei uns regnet es billiger."

△ Der Abteilungsleiter stößt bei seinem Rundgang auf einen Kollegen, der vor sich hindöst, den Blick nach innen gerichtet. Der Abteilungsleiter kennt den Kollegen nicht, stößt ihn an und fragt: „Sind Sie eigentlich schon lange bei uns?"

„Nein", sagt der Kollege, „erst seit drei Tagen." — „Donnerwetter!" staunt der Abteilungsleiter. „Da haben Sie sich aber überraschend schnell bei uns eingearbeitet!"

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07 2-06-49 Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda Parteipolitische Massenarbeit — 2-76-56 Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50 57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata Tel. 42-45-21 Dshambul Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Заказ 8505. УН 00426